



Der Europäische Sozialfonds – Chancengeber für Europa

Die Förderperiode 2007 bis 2013 im Rückblick

Gesellschaftliche Teilhabe, Gleichberechtigung und berufliche Chancen – das sind Grundwerte unseres Europas, von Finnland bis Portugal, von Irland bis Kroatien. Ziel meiner Arbeit ist, diese Werte mit Leben zu füllen und auch den Menschen, denen der berufliche Erfolg nicht in die Wiege gelegt ist, eine echte Perspektive am Arbeitsmarkt zu geben. Eine Perspektive, die herausfordert, aber nicht überfordert, die das Gefühl des Gebrauchtwerdens und zugleich persönliche Sicherheit vermittelt, die soziale Kontakte bietet und Erfolgserlebnisse schafft – kurz gesagt: eine gute Arbeit, die ein gutes Leben ermöglicht.

Wie lässt sich das erreichen? Wie können wir konkret dafür sorgen, dass Bürgerinnen und Bürger in Deutschland und Europa mit den gleichen Chancen am Arbeitsleben und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können – unabhängig von ihrer Herkunft und ihren sozialen Verhältnissen? Zu dieser großen Aufgabe leistet der Europäische Sozialfonds (ESF) seit vielen Jahren einen wichtigen Beitrag. Er hat bereits hunderttausende Bürgerinnen und Bürger dabei unterstützt, ihre Beschäftigungschancen zu verbessern und ihre berufliche Zukunft selbst in die Hand zu nehmen – auch unter schwierigen Umständen oder bei einem zweiten Anlauf.

Der Wettbewerb „Das ESF-Gesicht 2014“ erzählt diese Erfolgsgeschichten des Europäischen Sozialfonds und zeigt an ganz konkreten Beispielen, dass unsere Arbeit bei den Menschen ankommt. Zum Beispiel bei dem Jugendlichen, der nach vielen Jahren in der rechten Szene doch noch den Ausstieg schafft und eine Ausbildung zum Mechatroniker macht. Oder bei der alleinerziehenden Mutter, der nicht nur der Wiedereinstieg ins Arbeitsleben gelingt, sondern die ganz neue berufliche Perspektiven und Lebensinhalte in der Pflegebranche findet. Oder bei dem Zuwanderer aus Afghanistan, der nach einem langen Weg voller Hindernisse glücklich über seinen Ausbildungsplatz in Deutschland ist und bereits Pläne für die Meisterprüfung und eine eigene Werkstatt schmiedet.

Das sind nur drei Beispiele, die Europa im Kleinen erlebbar machen und die zeigen, welche Impulse der Europäische Sozialfonds setzt und wie er Projekte unterstützt, die direkt vor Ort ihre Wirkung entfalten. Entscheidend für den Erfolg sind die Menschen, die in ihren Städten und Gemeinden voller Engagement konkrete Projekte auf die Beine stellen und zusammen daran arbeiten, solche Wege zu öffnen. Ich bin beeindruckt von den vielen Erfolgsgeschichten, die durch dieses Engagement möglich wurden, und freue mich, die Preisträgerinnen und Preisträger des Wettbewerbs persönlich auszeichnen zu dürfen.

Mein ganz besonderer Dank geht deshalb heute an diejenigen, die mit ihrer Arbeit diese Erfolge ermöglichen und sich in den Programmen und Projekten für mehr Chancengleichheit in Europa stark machen. Dank ihres Einsatzes wird der Europäische Sozialfonds auch weiterhin eine wichtige Plattform bleiben – für innovative Lösungen in der Beschäftigungspolitik, für ein gutes Miteinander in Europa.



A handwritten signature in black ink, which reads "Andrea Nahles". The signature is written in a cursive, flowing style.

Andrea Nahles
Bundesministerin für Arbeit und Soziales

Der Europäische Sozialfonds – ein Blick hinter die Kulissen

Seit über 50 Jahren setzt sich der Europäische Sozialfonds (ESF) für eine Gesellschaft ohne soziale Ausgrenzung und für mehr Chancengleichheit ein. Erfahren Sie die Hintergründe ab [Seite 6](#)

Beschäftigte, Unternehmen und Existenzgründung

Globalisierung, demografischer Wandel, Arbeitslosigkeit – Beschäftigte und Unternehmen stehen vor vielseitigen Herausforderungen. Diese zu meistern, ist ein Ziel des ESF. Er macht Menschen und Unternehmen fit für die Zukunft. Lesen Sie mehr dazu ab [Seite 8](#)



Weiterbildung und Qualifizierung

Ein Leben lang lernen – viele ESF-Programme und -Projekte nehmen sich diesem Thema an und engagieren sich für Reformen in den Weiterbildungssystemen und für mehr Chancengleichheit im Bildungsbereich. Wie? Das erfahren Sie ab [Seite 15](#)

Beschäftigung und soziale Integration

Wie können alle Menschen gleichberechtigt am Arbeits- und Gesellschaftsleben teilnehmen? Wie lassen sich Familie und Beruf besser vereinbaren? Der ESF gibt innovative Antworten: Viele Initiativen entgegenen Diskriminierungen auf dem Arbeitsmarkt und im Sozialleben. Lesen Sie mehr ab [Seite 19](#)



Transnationale Maßnahmen

Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern. Neue Erfahrungen sammeln. Den Blick über den Tellerrand wagen. Der ESF ermöglicht es auch benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, über die Grenzen hinweg den Arbeitsmarkt in Europa zu entdecken. Mehr dazu ab [Seite 30](#)



Der Online-Wettbewerb „Das ESF-Gesicht 2014“

155 bewegende und motivierende Geschichten wurden erzählt. Hinter ihnen und vielen tausenden weiteren stehen Menschen, die sich alle für einen Weg entschieden haben: Einen Weg zu mehr Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Einen Weg mit dem ESF. Ab [Seite 32](#) erzählen die fünf „ESF-Gesichter 2014“ ihre Erfahrungen, die sie auf diesem Weg gemacht haben.

Im Gespräch mit...

... Moritz Luck und Thomas Schander. Sie haben mit Unterstützung des EXIST-Gründerstipendiums eine neue Brille entwickelt, die Häuslebauerherzen höher schlagen lässt. Das Interview mit den Gründern lesen Sie auf [Seite 11](#)



Neue Wege gehen ...

Larissa hat den Blick über den Tellerrand gewagt. Im Rahmen des ESF-Programms „IdA – Integration durch Austausch“ hat sie ein Praktikum absolviert. Das hat sie stark gemacht – endlich konnte sie ihre Ängste und Zweifel ablegen. Mehr dazu auf [Seite 31](#)

Stark!

Talente, Stärken, Integration – dafür macht sich das ESF-Programm „XENOS – Integration und Vielfalt“ stark. Das Projekt „StarkmacherSchule“ hilft Schülerinnen und Schülern, ihre Stärken, Talente und interkulturellen Fähigkeiten zu erkennen und zu nutzen. Grundlage für das Projekt ist das Musical „Streetlight“, das Musiker gemeinsam mit Jugendlichen auf die Bühne bringt. Erfahren Sie mehr auf [Seite 23](#)



Der ESF – für eine Gesellschaft ohne soziale Ausgrenzung

Der Europäische Sozialfonds (ESF) setzt sich seit vielen Jahren für mehr Chancengleichheit in Europa ein: Alle Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft oder ihren sozialen Verhältnissen, sollen gleichermaßen am Arbeits- und Sozialleben teilhaben können. Um den sozialen Zusammenhalt und die wirtschaftliche Entwicklung in allen Regionen Europas zu verbessern, hat die Europäische Union (EU) Strukturfonds ins Leben gerufen. Auch der ESF ist einer dieser Fonds und bildet ein wichtiges Finanzierungsinstrument der EU zur Unterstützung von Beschäftigungsmaßnahmen in den Mitgliedstaaten. Seit seiner Gründung 1957 hilft er vielen Millionen Menschen und stärkt die Chancengleichheit vor Ort in Deutschland und in Europa – für eine Gesellschaft ohne soziale Ausgrenzung.

In der Förderperiode 2007–2013 ist der ESF in Deutschland mit einer Fülle an Programmen und zielgruppenspezifischen Ansätzen an den Start gegangen. Rund 170.000 Projekte wurden gefördert und so 1,5 Millionen Menschen bei der Eingliederung in das Erwerbsleben unterstützt. Von den rund 3,5 Milliarden Euro ESF-Mitteln werden bis Ende 2015 circa 1,2 Milliarden Euro eingesetzt, um benachteiligte Personen, insbesondere Langzeitarbeitslose, ins Berufsleben zu integrieren. 340 Millionen Euro kommen Menschen mit Migrationshintergrund (vor allem durch die Förderung von Sprachkursen) zugute. Mit etwa 240 Millionen Euro unterstützt der ESF die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie – mit Fokus auf Alleinerziehende.

Die ESF-Zwischenevaluationen zeigen:

- ESF-Mittel werden dort eingesetzt, wo sie am meisten benötigt werden.
- Die höchsten Ausgaben erfolgen im Bereich der Integration in Beschäftigung.
- Der Bundes-ESF ergänzt die regionale Arbeitsmarktpolitik durch seine starke Zielgruppenorientierung, etwa auf Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger, Migrantinnen und Migranten, Alleinerziehende sowie durch seine vergleichsweise längerfristig angelegten Maßnahmen.
- Das ESF-Bundesprogramm 2007–2013 leistet einen quantitativ nachweisbaren Beitrag zur Fachkräftesicherung.

Wirkungsvolle Impulse für mehr Chancengleichheit

Der ESF ist weit mehr als „nur“ Finanzier von Programmen und Projekten: Er ist Thementreiber und Impulsgeber und er bietet eine Plattform für innovative Lösungen in der Beschäftigungspolitik. Indem er das Wissen und die Erfahrungen aller Beteiligten nutzt, schafft er Räume für neue konzeptionelle Ansätze an der Schnittstelle von Theorie und Praxis. Auf diese Weise eröffnet er neue Wege, hebt verborgene Potenziale und schmiedet neue Partnerschaften und Kooperationen. Darüber hinaus macht er Europa für die Menschen in Deutschland anfassbar.

Der ESF macht sich stark für:

- ein hohes Beschäftigungsniveau,
- Gleichberechtigung von Männern und Frauen,
- eine nachhaltige Entwicklung sowie
- einen wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt in der EU.

Förderperiode 2007 bis 2013 Programmschwerpunkte

Fünf Bundesressorts waren unter der Federführung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) an der Umsetzung des ESF-Bundesprogramms beteiligt:

- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
- Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi)
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB)¹

In vier Schwerpunkten wurden insgesamt 64 Programme für gleiche Chancen im Arbeits- und Sozialleben umgesetzt:

- Beschäftigte, Unternehmen und Existenzgründung (16 Programme)
- Weiterbildung und Qualifizierung (13 Programme)
- Beschäftigung und soziale Integration (32 Programme)
- Transnationale Maßnahmen (3 Programme)

¹ Umsetzung von 2008 bis 2013 im ehemaligen Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Ausblick: Die Förderperiode 2014 – 2020

Auch im Zeitraum 2014 – 2020 bleibt der ESF ein wichtiges Instrument der EU für Investitionen in Menschen. Damit die Maßnahmen noch wirkungsvoller greifen, soll u. a. eine ergebnisorientierte Bündelung der Fördermittel erfolgen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf Maßnahmen, die sich nachhaltig für Wachstum und Beschäftigung einsetzen und mit denen die Folgen der Wirtschaftskrise überwunden werden.

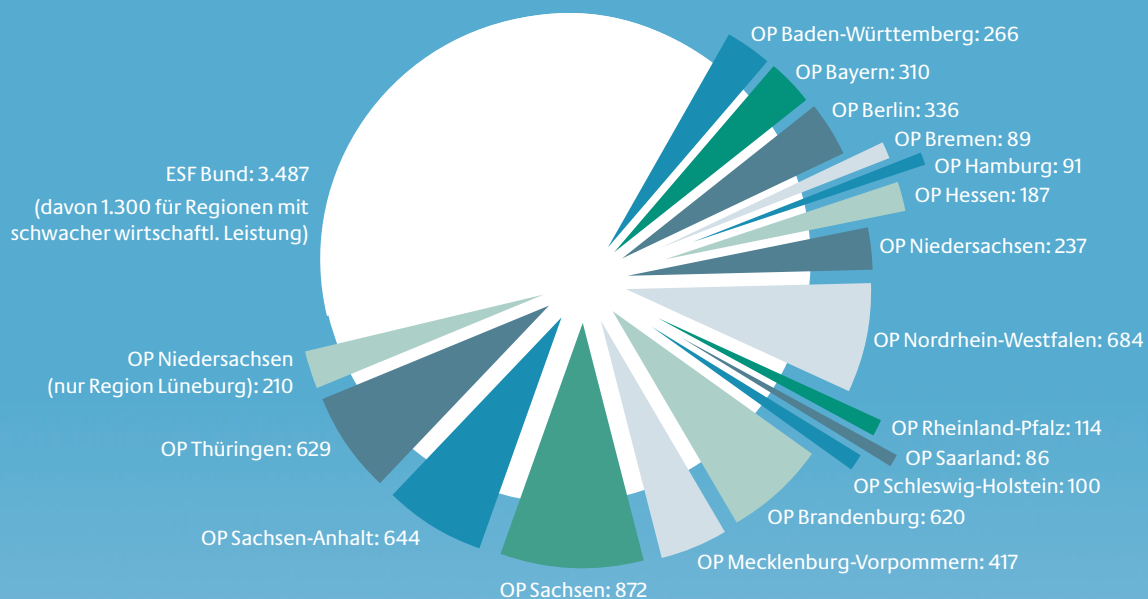
In der kommenden Förderperiode wird sich der ESF in Deutschland verstärkt dafür einsetzen, dass

- **junge und benachteiligte Jugendliche** bessere Chancen erhalten, den Einstieg ins Berufsleben zu meistern – von der Schule über eine Ausbildung bis hin zur Arbeitsstelle.

- **Langzeitarbeitslose** dabei unterstützt werden, nachhaltig im Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.
- **Menschen mit Migrationshintergrund** dauerhaft am Arbeitsleben teilnehmen können – beispielsweise durch berufsbezogene Sprachförderung oder andere weiterführende Qualifizierungen.
- sich beispielsweise **sozialwirtschaftliche Unternehmen** weiterentwickeln, damit ältere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter länger ihren Beruf ausüben können.
- die **systematische Weiterbildung in Unternehmen, Organisationen und Branchen** verankert wird, z. B. durch den Aufbau von vernetzten Strukturen in der Personalentwicklung und im Weiterbildungsbereich.
- Menschen den **Wiedereinstieg ins Berufsleben** schaffen.
- die **Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben** verbessert wird.

Zahlen und Fakten zu ESF-Mitteln in der Förderperiode 2007 – 2013

Der ESF hat einen Anteil von über zehn Prozent am Gesamthaushalt der EU. Im Zeitraum von 2007 bis 2013 belief sich der ESF-Haushalt auf 75 Milliarden Euro – über zehn Milliarden Euro pro Jahr. Auf Deutschland entfielen davon 9,3 Milliarden Euro Fördermittel. Diese wurden wie nachfolgend dargestellt auf Bund und Länder verteilt (in Millionen Euro):



Quelle: www.esf.de/portal/generator/1310/wer_kann_gefoerdert_werden.html

Die derzeitige Bevölkerungsentwicklung, Arbeitslosigkeit und eine immer stärkere weltweite Verflechtung – die EU steht vor vielseitigen Herausforderungen. Es gilt, Beschäftigten und Unternehmen zur Seite zu stehen, um diese großen Aufgaben gemeinsam zu meistern. Genau hier setzt der ESF an: Er förderte zwischen 2007 und 2013 Programme, die kleinen und mittleren Unternehmen Wege aufzeigten, um wettbewerbsfähig und flexibel in der Arbeitswelt bestehen zu können. Ein besonderes Augenmerk legte der ESF dabei auf Weiterbildungsangebote für Menschen mit geringen Qualifikationen, Migrantinnen und Migranten sowie Frauen. Darüber hinaus unterstützte er Existenzgründungen beispielsweise in Gebieten mit geringer Wirtschaftskraft. Auch im Technologiebereich half er, Studierende und Beschäftigte an Hochschulen und Forschungseinrichtungen zu motivieren, eigene Unternehmen zu gründen.



„Es ist toll zu sehen, wie viele Gründungsinteressierte das EXIST-Netzwerk zusammengebracht hat. In den letzten 15 Jahren hat sich EXIST zu einem der wichtigsten Bausteine der Start-up-Kultur in Deutschland entwickelt.“

Prof. Dr. Alexander Nicolai, Inhaber der Stiftungsprofessur Entrepreneurship der Universität Oldenburg. Quelle: EXIST-Tagungsband, Seite 9

Liste der Programme

CSR – Gesellschaftliche Verantwortung im Mittelstand

Das CSR-Programm bietet kleinen und mittleren Unternehmen Hilfestellungen an, damit diese Konzepte für eine verantwortliche Unternehmensführung nutzen und in ihren Betrieben einführen. Gefördert werden Maßnahmen zur Implementierung von CSR in kleinen und mittelständischen Unternehmen. Die Maßnahmen umfassen vier Aktionsfelder: Arbeitsplatz, Umwelt, Markt und Gemeinwesen. Das Programm ist eine wesentliche Maßnahme des Nationalen Aktionsplans CSR der Bundesregierung.

EXIST-Forschungstransfer

Das Programm fördert herausragende Gründungsvorhaben an Hochschulen und Forschungseinrichtungen, die mit aufwändigen und risikoreichen Entwicklungsarbeiten verbunden sind. Bis zum Jahr 2013 wurden insgesamt 146 Projekte u. a. in den Bereichen Biotechnologie, Medizin- und Lasertechnik unterstützt. Mehr als 80 Prozent der geförderten Teams gründen ein Unternehmen.

EXIST-Gründerstipendium

Das EXIST-Gründerstipendium begleitet angehende Gründerinnen und Gründer aus Hochschulen und

Forschungseinrichtungen auf ihrem Weg zum eigenen Unternehmen. Mit der Unterstützung lernen sie zum Beispiel, wie sie tragfähige Businesspläne erstellen und marktfähige Produkte entwickeln. Seit 2007 wurden über 1.000 Stipendien mit einem Gesamtvolumen von 84,2 Millionen Euro bewilligt.

EXIST-Gründungskultur

Das Programm schafft ein gründungsfreundliches Umfeld in Lehre, Forschung und Verwaltung an Hochschulen. Dazu wurden zum Beispiel Anlauf- und Beratungsstellen sowie Aus- und Weiterbildungsangebote für Gründungsinteressierte geschaffen und das Thema Existenzgründung in die Lehrpläne aufgenommen. Seit 1998 hat das BMWi (zuvor das BMBF) 127 Hochschulen mit etwa 110 Millionen Euro gefördert.

Gründercoaching Deutschland – Gründungen aus Arbeitslosigkeit

Das Programm bot Gründerinnen und Gründern einen Zuschuss zu den Beratungskosten an, um erfolgreich aus der Arbeitslosigkeit in den Markt zu starten. Gefördert wurden Coaching-Maßnahmen zu wirtschaftlichen, finanziellen und organisatorischen Fragen.

Gründercoaching Deutschland

Um Gründerinnen und Gründer auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit zu unterstützen, übernimmt der ESF einen Teil der Kosten für Coaching-Maßnahmen. Gefördert werden Existenzgründungen im Bereich der gewerblichen Wirtschaft und in freien Berufen.

Informations- und Schulungsveranstaltung

Was macht eine gute Unternehmensführung aus? Welche rechtlichen Aspekte müssen beachtet werden? Und: Welche Maßnahmen erleichtern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf? Antworten auf diese und weitere Fragen rund um das Thema Existenzgründung gaben Seminare und Workshops, die durch das Programm unterstützt wurden.

Mikrokreditfonds Deutschland

Ziel des Programms ist es, ein flächendeckendes Mikrokreditangebot in ganz Deutschland zu schaffen, um kleine Unternehmen und Existenzgründer zu stärken. Seit dem Start 2010 wurden über 50 Mikrofinanzinstitute aufgebaut und mehr als 12.000 Kredite vergeben.

Mikromezzaninfonds

Mit bis zu 50.000 Euro stärkt der Fonds die Eigenkapitalbasis von kleinen Unternehmen und Gründungen. Dadurch erleichtert er ihnen den Zugang zu einem Kredit. Bisher haben 335 Unternehmen den Fonds in Anspruch genommen.

QualiKug

Um die Anpassungsfähigkeit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer an die gestiegenen Anforderungen des Arbeitsmarktes zu verbessern, förderte der ESF die Teilnahme an sinnvollen Qualifizierungsmaßnahmen, wenn Bezieher von Kurzarbeitergeld die Zeiten des Arbeitsausfalls für ihre Weiterbildung nutzten. Während der Programmlaufzeit von 2009 bis 2012 konnten sich rund 172.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer weiterqualifizieren.

QualiKug Transfer (Leistungen für Teilnehmer an Qualifizierungsmaßnahmen während des Bezugs von Transferkurzarbeitergeld)

Um den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern den Übergang in eine andere Beschäftigung zu erleichtern und Arbeitslosigkeit zu vermeiden, fördert der ESF bereits während des Bezuges von Transferkurzarbeitergeld die Teilnahme an sinnvollen arbeitsmarktlich zweckmäßigen Maßnahmen. Bis Ende 2013 wurden rund 34.000 Menschen gefördert, die sich mithilfe des Programms auf eine neue berufliche Tätigkeit vorbereiten konnten.

rückenwind – Für die Beschäftigten in der Sozialwirtschaft

Welche Wege gibt es, um auf den demografischen Wandel zu reagieren? Welche Maßnahmen helfen, neue Fachkräfte für die Alten-, Kinder- und Jugendhilfe zu gewinnen? Und wie können Beschäftigte weitergebildet werden? Antworten und Wege gibt es bei rückenwind – einem Programm, das viele ausgezeichnete Projekte umsetzt. Darunter auch das Projekt „Das Gold in den Köpfen: Nachwuchs fördern, Vielfalt stärken“, das den „Personalmanagement Award 2012“ erhielt.

Turn Around Beratung

Sinkende Umsätze, wachsende Lagerbestände oder Überkapazitäten – wer in Krisensituationen nicht rechtzeitig reagiert, gefährdet sein Unternehmen. Die Unternehmensberatungsangebote, die im Rahmen des Programms gefördert wurden, halfen Betrieben in schwierigen Zeiten.

Unternehmensberatungen

Die bisher eingesetzten ESF-Zuschüsse von insgesamt 58,2 Millionen Euro ermöglichten kleinen und mittleren Unternehmen Beratungsangebote, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen und besser auf wirtschaftliche Veränderungen reagieren zu können. Vermittelt werden z. B. Kenntnisse zu Unternehmensführung und Rechtsfragen.

unternehmensWert: Mensch

Das Programm unterstützt kleine und mittlere Unternehmen, auf zukünftige personelle Herausforderungen reagieren zu können. Dafür stehen den Unternehmen 36 regionale Beratungsstellen und ein Pool an autorisierten Fachberaterinnen und Fachberatern zur Seite, wenn es beispielsweise um Fragen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder zu einer alternden Belegschaft geht. Ziel ist es, bis Ende der Laufzeit im März 2015 über 3.000 Unternehmen zu beraten.

weiter bilden (Sozialpartnerrichtlinie)

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales erarbeitet gemeinsam mit der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und dem Deutschen Gewerkschaftsbund eine Weiterbildungsrichtlinie. Unternehmen und Beschäftigte sollen dazu motiviert werden, Weiterbildungsangebote anzubieten beziehungsweise wahrzunehmen – mit Erfolg: Über 22.000 Menschen nahmen bisher an insgesamt 203 Projekten teil.

EXIST – Existenzgründungen aus der Wissenschaft

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie

Gründungen aus der Wissenschaft haben einen vergleichsweise geringen Anteil am Gründungsgeschehen in Deutschland. Dabei schaffen sie besonders viele Arbeitsplätze und erfüllen eine wichtige Brückenfunktion im Innovationssystem. Forschungsergebnisse und neue Technologien können an der Schnittstelle von Wissenschaft und Wirtschaft weiterentwickelt und verwertet werden. Die Anzahl und Qualität technologieorientierter und wissensbasierter Gründungen zu steigern ist daher im Ergebnis der Etablierung einer Kultur unternehmerischer Selbstständigkeit in der Wissenschaft das wichtigste Ziel von „EXIST“.

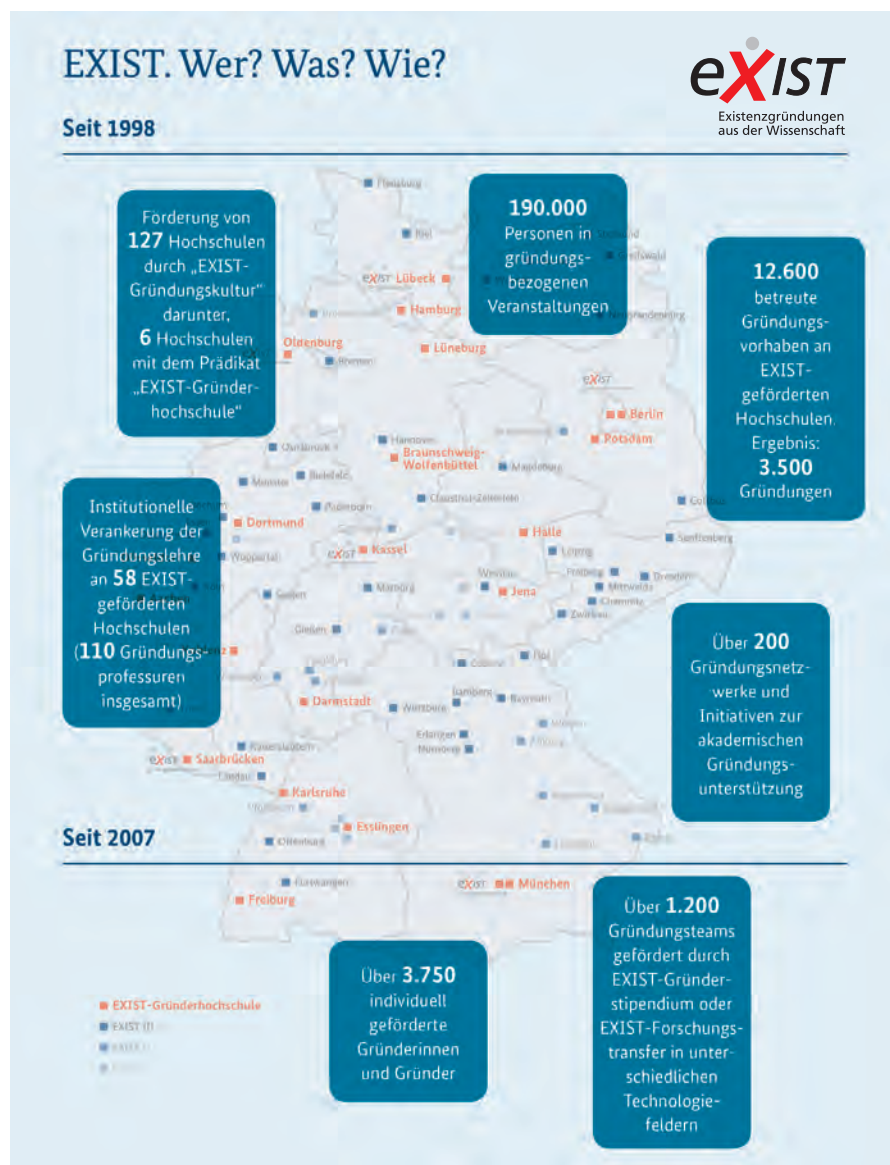
Dieses Anliegen wird über drei Programmlinien verfolgt, um Studierende, Absolventinnen und Absolventen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für Gründungen zu motivieren und zu qualifizieren: „EXIST-Gründungskultur“, „EXIST-Gründerstipendium“ und „EXIST-Forschungstransfer“.

Im aktuell laufenden Programm „EXIST-Gründungskultur – die Gründerhochschule“ steht die Herausbildung einer hochschulweiten Strategie zu Gründungskultur und Unternehmergeist im Fokus, um das Potenzial wissens- und technologiebasierter Gründungen nachhaltig zu erschließen.

Neben der Infrastruktur unterstützt „EXIST“ auch individuelle Gründungsvorhaben beim großen Sprung von einer wissenschaftlichen Tätigkeit zum eigenen Unternehmen. Besonders anspruchsvolle Gründungsvorhaben, die noch erhebliche, teils risikobehaftete Entwicklungsarbeiten erfordern, werden durch „EXIST-Forschungstransfer“ in zwei

Phasen gefördert. Wichtige Technologiefelder sind hier die Bereiche Biotechnologie, Medizintechnik, optische Technologien, Lasertechnik sowie Materialtechnologien.

Mit dem „EXIST-Gründerstipendium“ wird ein Team von bis zu drei Personen aus der Hochschule heraus ein Jahr lang bei der Erstellung eines marktreifen Businessplans und den ersten Schritten in der unternehmerischen Selbstständigkeit unterstützt. Die wichtigsten Technologiefelder sind in dieser Programmlinie die Bereiche Software, Hardware, Internet- und Kommunikationstechnologien (IKT).





Drei Fragen an ...

... Moritz Luck und Thomas Schander, Gründer der Inreal Technologies GmbH

Die beiden Gründer haben eine Brille entwickelt, die Häuslebauerherzen höher schlagen lässt: Grundrisse, Fassadenzeichnungen und animierte Filme waren gestern. Wer diese Brille aufsetzt, kann sich durch das ganz real aussehende neue Zuhause bewegen. An der Karlsruher Universität (KIT) haben sich die beiden mit Hilfe des „EXIST-Gründerstipendiums“ auf ihre Gründung vorbereitet.

Herr Schander, Sie bieten eine Brille an, die eine ganz besondere Art der Fernsicht ermöglicht.

Schander: „Wer sich unsere Brille aufsetzt, kann sich damit durch virtuelle Welten bewegen. Genauer gesagt, durch Gebäude, die bisher nur als Modell oder auf dem Grundriss existieren. Bauträger und Projektentwickler, die ihren Kunden gerne einen realistischen Eindruck davon vermitteln möchten, wie ein geplantes Ärztehaus, Mehr- oder auch Einfamilienhaus später von innen aussehen wird, können unsere Brille für ihre Marketing- und Vertriebsaktivitäten einsetzen.“

Wie ist die Idee entstanden?

Schander: „Die Idee ist an der Universität Karlsruhe entstanden. Einerseits haben wir damals gesehen, was die Technologie der virtuellen Realität leisten kann. Das heißt, man kann sehr schnell mit Echtzeitgrafik, ohne Vorberechnung, in eine virtuelle Umgebung

eintauchen. Hinzu kam, dass wir mit den Prozessen der Architekten und Bauträger bereits vertraut waren. Daher dachten wir, dass es sicherlich sinnvoll wäre, wenn man Technologie und professionelle Anwendung miteinander verzahnt mit dem Ziel, bei Bauvorhaben eine größere Planungs- und Entscheidungssicherheit zu schaffen. Fachlich wurden wir von Frau Professor Jivka Ovtcharova vom Institut für Informationsmanagement im Ingenieurwesen betreut, die uns auch schon vor der „EXIST“-Phase unterstützt hat.“

Wie kamen Sie auf die Idee, sich selbständig zu machen?

Schander: Als Option hatten wir die berufliche Selbständigkeit ohnehin schon immer im Hinterkopf. Und wenn es nicht geklappt hätte, hätten wir uns eine andere Idee überlegt. Aber nachdem wir zunächst einmal nur herumprobiert und getestet hatten, haben wir auf einmal gemerkt: Okay, jetzt haben wir mit unserer Idee ein Stadium erreicht, wo man Pilotkunden dazuholen kann. Nach und nach haben wir unseren Simulator dann immer weiter entwickelt, bis zur Marktreife.

Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.), 2014: 15 Jahre EXIST, EXIST-Tagungsband 2014

rückenwind – Für die Beschäftigten in der Sozialwirtschaft

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

„ Mit dem Programm ‚rückenwind‘ haben Bundesregierung und Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) Neuland betreten: die gemeinsame Konzeption und Umsetzung einer Programmlinie. Das Modell des Partnerschaftsprogramms ist mittlerweile europaweit als Best-Practice in der Umsetzung des Partnerschaftsprinzips identifiziert worden. “

Reinhard Kühn, ehemaliger Sprecher der BAGFW in der Steuerungsgruppe des Programms „rückenwind“ und Leiter der Arbeitsstelle Verbands- und Profilentwicklung beim Caritasverband für die Diözese Hildesheim e. V.

Die Sozialwirtschaft zählt zu den größten Wirtschaftsbereichen in Deutschland und steht vor großen Herausforderungen: Das Angebot an Fachkräften sinkt und soziale Dienstleistungen sind so gefragt wie noch nie, insbesondere in der Altenpflege und der Gesundheitshilfe. Grund hierfür ist vor allem die alternde Gesellschaft in Deutschland. Für soziale Einrichtungen und Dienste wird es zunehmend schwerer, ausreichend qualifizierte Fach- und Führungskräfte zu gewinnen. In einigen Bereichen kommen die hohen physischen und psychischen Belastungen hinzu, die zu einer starken Fluktuation bei den Beschäftigten führen. Diese Rahmenbedingungen zeigen: Die Sozialwirtschaft muss die Personalpolitik ihrer Unternehmen in den kommenden Jahren nachhaltig verbessern. Genau hier hilft das ESF-Programm „rückenwind – Für die Beschäftigten in der Sozialwirtschaft“, das gemeinsam vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) 2009 ins Leben gerufen wurde. Seitdem unterstützt das Programm Vorhaben, die Konzepte der Personalbindung und -gewinnung entwickeln und erproben. „rückenwind“ richtet sich an alle freigemeinnützigen Träger, die einem der sechs Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege e. V. angehören, sowie an sonstige gemeinnützige Träger, die in der Sozialwirtschaft aktiv sind.

Das Prinzip der Partnerschaft: „rückenwind“ ist unmittelbar an den Bedarfen der Sozialwirtschaft ausgerichtet

Das BMAS und die BAGFW arbeiten in allen Bereichen eng zusammen: Sie entwickeln und setzen die Projekte gemeinsam um, begleiten und werten sie aus. Beide Partner bringen Fachwissen und Erfahrungswerte mit –



so ist „rückenwind“ in seinen Zielsetzungen, Inhalten und Umsetzungsvorgaben unmittelbar an den Bedarfen der Sozialwirtschaft ausgerichtet. Die gemeinsame „rückenwind“-Steuerungsgruppe begleitet das Programm inhaltlich und wählt die Projekte aus.

Zahlen und Fakten

Fördergelder: ca. 60 Millionen Euro ESF- und Bundesmittel

Begünstigte: 22.510 Personen (Stand: 31.12.2013)

Zielgruppe: Beschäftigte in der Sozialwirtschaft

Ziel: Förderung von Personalentwicklungsprojekten in der Sozialwirtschaft

Gesamtanzahl Projekte: 131

Meilensteine

Jährliche „rückenwind“- Fachveranstaltungen:

- Personalbindung in der Sozialwirtschaft (2013)
- Personalgewinnung für die Sozialwirtschaft (2012)
- Fachkräftemangel in der Altenpflege – Mit Personalentwicklung Zukunft gestalten (2011)
- Zukunftsbranche Sozialwirtschaft – Erfordernisse an die Personalentwicklung (2010)

18 Workshops: Vertreterinnen und Vertreter der Projektteams erarbeiteten relevante Fach- und Querschnittsthemen, konnten sich intensiv austauschen und erhielten Anregungen, die sie für ihre Arbeit in den Projekten nutzen konnten.

Mikromezzaninfonds-Deutschland

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie

„Wir wollen Frauen ermutigen – auch in Führungspositionen – Frau zu sein.“ Mit diesem Ziel gründete Meriç Temuçin in Potsdam die Herzfeld Akademie – eine Akademie für weibliche Führungskräfte. Deren Herzstück sind maßgeschneiderte Coaching-Pakete für nachhaltigen Führungsstil und eine einjährige Aus- und Weiterbildung zum Coach. Die Finanzierung für ihre Geschäftsidee verwirklichte Meriç Temuçin unter anderem mit Beteiligungskapital aus dem „Mikromezzaninfonds-Deutschland“.

Wie Meriç Temuçin benötigen Gründerinnen und Gründer sehr kleiner und junger Unternehmen oft nur Beträge zwischen 10.000 und 50.000 Euro für die Finanzierung ihrer Vorhaben. Gerade in dieser Größenklasse ist es für sie bislang aber besonders schwer, an Kredite oder klassisches Beteiligungskapital zu kommen. Denn Kreditinstitute und klassische Beteiligungsgesellschaften scheuen häufig die aufwendigen Vorhabensprüfungen.



Meriç Temuçin, Gründerin der Herzfeld Akademie

Zahlen und Fakten

Zahl der Begünstigten: 335

Beteiligungshöhe aus dem Fonds:

10.000 bis 50.000 EUR

Laufzeit für die Beteiligung aus dem

Fonds: max. 10 Jahre

Fondsvolumen: 35 Millionen Euro

(Deutschland) – davon kommen 21 Millionen Euro aus dem ESF

Hier setzt der „Mikromezzaninfonds“ an: Durch die Übernahme einer Beteiligung mit Ausfallgarantie erleichtert er den Zugang zu einem Kredit und trägt zur Stärkung der Eigenkapitalbasis von Klein- und Kleinstunternehmen bei. Finanziert wird er aus Mitteln des ERP-Sondervermögens (ein vom Bund verwaltetes Sondervermögen aus dem European Recovery Program) und des ESF.

Neben kleinen Betrieben und Existenzgründern richtet sich der Fonds auch an Unternehmen, die ausbilden, die aus der Arbeitslosigkeit gegründet oder von Frauen oder von Menschen mit Migrationshintergrund geführt werden. Auch gewerblich ausgerichtete Sozialunternehmen und umweltorientierte Betriebe können den Fonds nutzen. Sanierungsfälle und Unternehmen in Schwierigkeiten sind ausgeschlossen.

Das Beteiligungskapital wird als stille Beteiligung ausgereicht – der Kapitalgeber hat daher keine Stimm- und Einflussrechte. So hatte auch Meriç Temuçin als Unternehmerin immer die Freiheit, ganz unabhängig Entscheidungen zu treffen. Darüber hinaus musste sie keine Sachsicherheiten, wie zum Beispiel Grundbesitz, zur Absicherung stellen.

Weitere Informationen finden Sie auf www.mikromezzaninfonds-deutschland.de

unternehmensWert: Mensch

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Qualifizierte Fachkräfte sind begehrt. Wer attraktive Arbeitsbedingungen bietet, gewinnt und bindet engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Doch wie können vor allem kleine und mittlere Unternehmen (KMU) die Arbeitsqualität in ihrem Betrieb erhöhen, um im Wettbewerb mithalten zu können? Das ESF-Modellprogramm „unternehmensWert: Mensch“ stellt sich genau dieser Herausforderung und hilft Unternehmen durch professionelle Beratung: Betriebe finden in Erstberatungsstellen kostenlos Unterstützung bei der Analyse ihres Handlungsbedarfs. Individuelle Fachberatungen helfen ihnen im Anschluss, passgenaue Lösungen für den Betrieb zu entwickeln und umzusetzen. Sie erfahren beispielsweise mehr zur Gesundheitsförderung, zu flexiblen Arbeitszeiten, Vereinbarkeit von Familie und Beruf und zu Qualifizierungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

„Ich konnte beruhigt in Mutterschutz gehen.“ Alexandra Beck-Kuhl von Hair Creative über ihre Erfahrung mit „unternehmensWert: Mensch“

In unserem Friseursalon lief alles bestens. Als ich dann schwanger wurde, war klar, dass meine beiden Mitarbeiterinnen für ein paar Wochen alles alleine managen müssten. Aber wie sollten wir das organisieren? Was wäre alles zu tun und zu beachten, während ich weg sein würde? Eine meiner Kundinnen ist autorisierte Fachberaterin für das Programm „unternehmensWert:



„Unser Ziel war ganz klar, dass der Salon auch mal ohne mich laufen kann.“

Alexandra Beck-Kuhl von Hair Creative

Mensch“ und hat mit uns gemeinsam überlegt, wie wir die Zukunft planen können. Wir haben sogar ein richtiges Handbuch erstellt, worin ganz klar alle Aufgaben, Details und Verantwortlichkeiten schriftlich festgehalten wurden – einen „Übergabeordner“ sozusagen. So konnte ich beruhigt in Mutterschutz gehen, und während meiner Abwesenheit haben meine beiden Mitarbeiterinnen den Salon weitergeführt – so wie geplant. Und jetzt, nach meiner Rückkehr? Läuft alles sogar noch besser als vorher!

2013 wurden bundesweit 31 Schulungen für Fachberaterinnen und Fachberater durchgeführt und über 1.850 Beraterinnen und Berater für das Programm autorisiert. Mehr als 1.800 KMU haben an einer Erstberatung teilgenommen und einen Beratungsscheck erhalten.

Oktober 2012

Ein Großteil der Erstberatungsstellen nimmt seine Arbeit auf. Gleichzeitig startet das Autorisierungsverfahren für Fachberaterinnen und Fachberater.

April 2013

Erstmals übersteigt die Zahl der monatlich vergebenen Beratungsschecks die Zielmarke.

November 2013

Netzwerktreffen der Erstberatungsstellen

Juni 2012

Bekanntmachung im Bundesanzeiger

November 2012

Beratungsschecks und KMU-Anträge können nun online erstellt werden. Launch der Programm-Homepage

Juli 2013

Das Autorisierungsverfahren für Fachberater/innen ist abgeschlossen. Alle Regionen und Themenfelder sind abgedeckt.

Lebenslang lernen – viele Initiativen haben sich genau diesem Thema verschrieben und kämpfen für Reformen in den Weiterbildungssystemen, mehr Chancengleichheit und bessere Zugangsmöglichkeiten durch Bildung. Bildungspotenziale, die bisher noch nicht erschlossen wurden, können mit Hilfe ESF-geförderter Programme und Projekte genutzt und das Bildungsniveau der Bevölkerung insgesamt dadurch angehoben werden.

Der ESF setzt sich unter anderem ein für ...

... **Jugendliche:** Besonders junge Menschen ohne Berufsabschluss können mithilfe des ESF den Einstieg ins Berufsleben schaffen. Auch bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche unterstützt der Fonds und ermöglicht ihnen berufliche Perspektiven.

... **mehr Weiterbildung:** Menschen, die vom Bildungswesen bisher nicht erreicht wurden, und vor allem Geringverdiener erhalten die Möglichkeit, sich beruflich weiterzubilden.

... **zugewanderte Akademikerinnen und Akademiker:** Studierenden, die ihren Abschluss im Ausland erworben haben, wird der Sprung in den deutschen Arbeitsmarkt erleichtert: mit Aus- und Weiterbildungen sowie der Möglichkeit, ausländische Universitätsabschlüsse als gleichwertig anerkennen zu lassen.

... **die Bildungsforschung:** Der ESF unterstützt Forschungs- und Entwicklungsvorhaben, die Werkzeuge und Wege zur Kompetenzentwicklung erarbeiten. So wird das Bildungssystem in Deutschland stärker auf Basis von Forschungsergebnissen weiterentwickelt.

Liste der Programme

Akademikerprogramm (AKP)

Mit Seminaren, Orientierungsveranstaltungen und Fachsprachkursen in Deutsch und Englisch unterstützte das Programm zugewanderte Akademikerinnen und Akademiker beim Einstieg in den Beruf. Die Studierenden absolvierten zusätzlich dreimonatige Praktika – mit Erfolg: Rund 70 Prozent der Absolventinnen und Absolventen, die am Programm teilgenommen haben, fanden anschließend einen Arbeitsplatz.

Arbeiten Lernen Kompetenzen entwickeln – Innovationsfähigkeit in einer modernen Arbeitswelt

Das Programm trägt dazu bei, dass Menschen ihr Können, ihre Kreativität und Motivation aktiv in ihre Arbeit einbringen können. Dafür wurde die strategische Partnerschaft „Fit für Innovation“ ins Leben gerufen – eine Dialogplattform, über die sich mehr als 80 Unternehmen zu Themen rund um Innovationen in der Arbeitswelt austauschen.

Bildungsprämie

Bildungsgutscheine im Wert von je bis zu 500 Euro motivieren Beschäftigte dazu, sich beruflich weiterzubilden. Damit Interessierte ein passendes Angebot finden, können sie sich in einer der rund 600 Beratungsstellen informieren. Bisher wurden etwa 180.000 Gutscheine eingelöst.

Investitionsprogramm Zukunft Bildung und Betreuung (IZBB)

Ziel des Programms ist es, Ganztagschulen auf- und auszubauen. Das IZBB wird wissenschaftlich begleitet und von einem Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) inhaltlich ausgestaltet. Ein wesentlicher Bestandteil des DKJS-Programms sind die Serviceagenturen „Ganztätig lernen“, die mit ihrem pädagogischen und länderspezifischen Know-how Schulen beim Aufbau eines Ganztagesangebots begleiten oder sie dabei unterstützen, die Qualität ihrer Angebote zu verbessern. Neben Schulleitungen und Lehrkräften können sich auch Kinder, Eltern und Unternehmen mit Anregungen an die Serviceagenturen wenden.

JOBSTARTER CONNECT

Das Programm fördert Projekte, die die Anwendung von Ausbildungsbausteinen in der Praxis erproben. Die Ausbildungsbausteine sind bundesweit einheitlich und bilden die verschiedenen beruflichen Kompetenzen einer Tätigkeit ab. Dadurch können junge Menschen leichter in betriebliche Ausbildung übernommen werden und es wird ermöglicht, bereits erworbenes Fachwissen auf die nachfolgende Ausbildung anzurechnen.

JOBSTARTER – Für die Zukunft ausbilden

Das Programm mit seinen rund 300 regionalen Projekten unterstützt kleine und mittlere Unternehmen bei der Rekrutierung und Ausbildung ihrer zukünftigen Fachkräfte. Dadurch entstanden ca. 63.000 neue Ausbildungsplätze. Daneben zielt das Programm auf die Verbesserung regionaler Ausbildungsstrukturen, z.B. durch Bewerbung neuer Ausbildungsberufe oder innovativer Angebote wie Teilzeitberufsausbildung, Verbundausbildung oder Zusatzqualifikationen für Auszubildende.

Lernen vor Ort

Das Programm hilft Kreisen und kreisfreien Städten, ein aufeinander abgestimmtes Bildungsmanagement zu entwickeln, um einzelne Bildungsbereiche besser zu verzahnen und deren Durchlässigkeit zu erhöhen. Dazu wurde u. a. ein datenbasiertes Managementsystem aufgebaut, das der ESF mit rund 48,5 Millionen Euro fördert.

Neue Medien in der beruflichen Bildung

Neue Medien machen viele Angebote von Aus- und Weiterbildungen attraktiver und moderner. Im Rahmen des Programms werden verstärkt Simulatoren eingesetzt – zum Beispiel um angehenden Baumaschinenführerinnen und -führern das Baggern, Fahren und Laden beizubringen. Der ESF förderte das Programm mit 23 Millionen Euro.

Passgenaue Vermittlung

Das Programm leistet einen Beitrag dazu, dass Unternehmen geeignete Auszubildende finden. Gleichzeitig hilft es jungen Menschen bei der Suche nach einem passenden Ausbildungsplatz. So werden Fehlbesetzungen verringert und die Abbruchquoten gesenkt. Dank des Programms wurden bereits über 58.000 Ausbildungsplätze besetzt.

Perspektive Berufsabschluss

Ziel des Programms war es, die Zahl der Jugendlichen mit abgeschlossener Berufsausbildung zu erhöhen und Angebote für eine Nachqualifizierung von jungen Erwachsenen zu schaffen. Bundesweit wurden dazu 97 Projekte durchgeführt. Damit verbesserte das Programm bestehende Angebote und Förderstrukturen für den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung.

Professionalisierung des pädagogischen Personals

Das Programm erforscht Grundlagen der frühkindlichen Bildung. Die Ergebnisse fließen in die Aus- und Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte, wie Erzieherinnen und Erzieher oder Grundschullehrerinnen und -lehrer, ein. Seit 2008 unterstützt der ESF das Programm mit rund 22,3 Millionen Euro.

Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“

Im Fokus des Wettbewerbs stehen die Fachkräftesicherung und die Stärkung des deutschen Wissenschaftssystems. Hochschulen sind aufgerufen, Ideen und Konzepte zu erarbeiten, die lebenslanges wissenschaftliches Lernen fördern – beispielsweise berufsbegleitende Studiengänge. Dazu stellte der ESF bisher rund 56 Millionen Euro zur Verfügung.

Zukunft sucht Idee (Themenwettbewerb)

Von 2009 bis 2013 veranstaltete das Programm mehrmals im Jahr Wettbewerbe, um neue Ideen und Lösungen für aktuelle Herausforderungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu sammeln.

Neue Medien in der beruflichen Bildung

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Digitale Medien sind heute allgegenwärtig – sei es im öffentlichen oder im privaten Leben. Auch in verschiedenen Bildungsbereichen sind die neuen Medien angekommen: Das computergestützte Lernen ist vielerorts nicht mehr wegzudenken. Das Förderprogramm „Neue Medien in der beruflichen Bildung“ widmet sich speziell dem Einsatz digitaler Medien, um die berufliche Aus- und Weiterbildung zu stärken.

Viel Erfahrung, kein Risiko – mit virtuellen Maschinen 20 Tonnen sicher beherrschen

Was haben Baumaschinenführerinnen und Baumaschinenführer mit Pilotinnen und Piloten gemeinsam? Sie bewegen tonnenschwere, hochkomplexe technische Systeme und übernehmen dabei täglich Verantwortung für die Menschen, die sie transportieren beziehungsweise in deren Nähe sie mit schwerem Gerät arbeiten.

Im AWIMAS-Projekt (Aus- und Weiterbildung von Maschinenführern für die Bauindustrie durch interaktive Maschinensimulationen in virtuellen Umgebungen) werden digitale Lernumgebungen entwickelt: Wie auf einer richtigen Baustelle können Lernende baggern, fahren und laden – nur, dass sie diese Tätigkeiten zunächst in einer vom Computer erschaffenen Welt üben. Die Auszubildenden können zum Beispiel Gefahrensituationen virtuell trainieren und den

eQualification: Forum für Informations- und Erfahrungsaustausch zum Einsatz digitaler Medien in der beruflichen Bildung

Jährlich kamen Vertreterinnen und Vertreter der geförderten Projekte und geladene Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik sowie weitere Akteure aus dem Bildungsbereich zusammen. Im Rahmen des Statusseminars „eQualification“ tauschten sie Erfahrungen aus und formulierten gemeinsame Ideen. So beschäftigten sie sich vor allem mit folgenden Themen: Entwicklung und Einsatz digitaler Medien und mobil nutzbarer Technologien, breitenwirksame Nutzung von Projektergebnissen, Datenschutz.

sicheren Umgang mit den Maschinen besser als bisher erlernen. Gerade durch den Einsatz digitaler Medien können mehr junge Leute ermutigt und befähigt werden, sich der Verantwortung für diesen Beruf zu stellen.



Originale Fahrerkabine eines Radladers in virtueller Arbeitsumgebung

JOBSTARTER – Für die Zukunft ausbilden

Bundesministerium für Bildung und Forschung

„Das Programm ‚JOBSTARTER‘ hat sich wie kaum eine andere Politikmaßnahme selbstständig den veränderten Realitäten am Ausbildungsmarkt angepasst und hat bewiesen, dass ein offenes und regional orientiertes Programm zahlreiche Innovationen hervorbringen und in beträchtlichem Maße zur Aktivierung zusätzlicher Unternehmen für die duale Ausbildung beitragen kann.“

Evaluatoren der Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung (GIB) Berlin, die die Wirkung des Programms „JOBSTARTER“ von 2007 bis 2011 untersuchten.

Der Name ist Programm:

„JOBSTARTER – Für die Zukunft ausbilden“

Mit dem Ausbildungsstrukturprogramm „JOBSTARTER“ fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung eine umfassende Initiative, um die Ausbildungsplatzsituation von Jugendlichen zu verbessern. Die geförderten Projekte tragen mit ihrer gezielten Akquise und ihrem konkreten Dienstleistungsangebot für Betriebe dazu bei, das betriebliche Ausbildungsplatzangebot zu erweitern und die Ausbildungsstruktur in Deutschland zu verbessern.

Im Zentrum von „JOBSTARTER“ stehen die drei Handlungsfelder

- „Betriebe unterstützen“,
- „Ausbildung gestalten“ und
- „Fachkräfte gewinnen“.

Zwei Beispiele zeigen die Vielfalt der Themen des „JOBSTARTER“-Programms.

Zahlen und Fakten

- **Laufzeit:** 2006 bis 2013
- **Gesamtvolumen:** 125 Millionen Euro
- bundesweit 310 Projekte
- 63.000 Ausbildungsplätze akquiriert
- 44.000 Jugendliche im Alter von 16–25 Jahren in Ausbildung vermittelt

Ausbildung in Teilzeit

Familie und Ausbildung – wie können junge Eltern beides meistern? Eine Ausbildung in Teilzeit eröffnet ihnen diese Chance. „JOBSTARTER“-Projekte beraten und begleiten kleine und mittlere Unternehmen und junge Menschen beim Einstieg in die Teilzeitberufsausbildung.

Ein Beispiel ist die alleinerziehende Zuzanna Pigulla (28). Sie macht bei einer Unternehmensberatung eine Ausbildung in Teilzeit zur Bürokauffrau. Pigulla arbeitet an drei Wochentagen je sieben Stunden und hat zudem ein Arbeitszeitkonto, zur eigenen Gestaltung. Zweimal wöchentlich besucht sie die Berufsschule. Die Betreuung ihrer Kinder in Grundschule und Kita ist bis 16 Uhr gesichert.

Von 2006 bis 2013 hat „JOBSTARTER“ bundesweit elf Projekte zum Thema gefördert, die 277 betriebliche Ausbildungsplätze in Teilzeit geschaffen und junge Menschen mit Familienverantwortung in Ausbildung vermittelt haben.

Koordinierungsstelle Ausbildung und Migration: Ausbildung jetzt!

Naime Doğan kam als 13-Jährige aus der Türkei nach Deutschland. Heute beschäftigt sie mehr als 500 Menschen in ihrem Unternehmen „Doma Reinigungsdienstleistungen GmbH“. Wie Naime Doğan schaffen viele Selbstständige mit Migrationshintergrund Arbeitsplätze in Deutschland. Sie ist nur ein Beispiel der rund 760.000 in Deutschland tätigen Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationshintergrund (Quelle: Mikrozensus 2012). Gemeinsam geben sie rund zwei Millionen Menschen eine Arbeit.

Bei der Ausbildung des Nachwuchses sind sie bislang noch unterrepräsentiert. 2007 bildeten 14 Prozent der Selbstständigen mit Migrationshintergrund aus (Quelle: Christ et al), im Bundesdurchschnitt sind es im Vergleich 21,3 Prozent (Quelle: Berufsbildungsbericht 2014). Seit 2006 fördert die „JOBSTARTER“-Koordinierungsstelle Ausbildung und Migration, kurz KAUSA, Projekte, die Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationshintergrund über die duale Berufsausbildung in Deutschland informieren und beraten. Insgesamt haben 41 KAUSA-Projekte bis März 2013 über 9.000 Ausbildungsplätze überwiegend in Migrantenunternehmen geschaffen.



Dr. Manfred Schmidt, Präsident des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, gratuliert Masoud Yarahmadi.

Rückblick: 22. Januar 2014. „Ich möchte mich auf dem Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft mit meiner Arbeitskraft und meinen Kompetenzen einbringen – ohne Deutschkenntnisse geht das nicht“, sagte Masoud Yarahmadi.

Masoud Yarahmadi ist der 100.000ste Teilnehmer des ESF-BAMF-Programms zur berufsbezogenen Sprachförderung für Personen mit Migrationshintergrund. Der 26-jährige Informatiker lebt seit einem Jahr in Deutschland und kann es kaum erwarten, sein Betriebspraktikum im Rahmen des Sprachförderprogramms zu absolvieren.

Wie Masoud Yarahmadi leben viele Migrantinnen und Migranten in Deutschland, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden und oft auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind. Migrantinnen und Migranten sind nur eine der Zielgruppen des ESF. Ziel ist es, allen Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe am Arbeits- und Sozialleben zu ermöglichen. Daher unterstützt der ESF in enger Zusammenarbeit mit regionalen Sozialpartnern, Wohlfahrtsverbänden, Nichtregierungsorganisationen und Trägern der Jugendberufshilfe diese Menschen bei der Integration in Arbeit. Gemeinsam machen sie sich stark für Einwanderer, Frauen, Langzeitarbeitslose und Jugendliche, für die es besonders schwierig ist, im Arbeitsleben Fuß zu fassen.

Wie unterstützt der ESF konkret dabei?

- **Berufsbezogene Sprachkurse** verbessern die Chancen für eine berufliche Eingliederung.
- **Zusätzliche Arbeitsplätze** im kommunalen Bereich helfen vor allem Menschen in Regionen mit besonders hoher und verfestigter Langzeitarbeitslosigkeit.
- **Projekte und Programme** fördern junge Menschen bei der Integration in Gesellschaft, Schule und Beruf. Durch diese Programme verbessern sich ihre Chancen, erfolgreich ins Schul- und Berufsleben zu starten. Darüber hinaus unterstützen sie den (Wieder-)Einstieg von Frauen ins Erwerbsleben.
- **Mit städtebaulichen Investitionen und Maßnahmen in Stadtquartieren**, die wirtschaftlich und sozial benachteiligt sind, erhalten dort lebende Langzeitarbeitslose und gering qualifizierte Menschen Unterstützung, um auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt bessere Chancen zu haben.
- **Maßnahmen gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus** fördern Toleranz und gegenseitiges Verständnis.
- Der Ausbau der **betrieblichen Kinderbetreuung** und Aktivitäten, die Unternehmer und Universitäten für eine **familienfreundlichere Unternehmenskultur und Personalpolitik** sensibilisieren, fördern die Gleichstellung von Frauen im Berufsleben. Damit wird zur Erleichterung des beruflichen Wiedereinstiegs nach der Elternzeit beigetragen.
- **Maßnahmen für mehr Männer in Kitas** sichern und verbessern die Qualität der Kindertagespflege und erweitern gleichzeitig das Personalangebot.

Liste der Programme

Aktionsprogramm Kindertagespflege

Ziel ist es, Angebote für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung auszubauen, zu verbessern und attraktiver zu machen. Hierzu wurde u. a. ein einheitliches Gütesiegel für Bildungsträger eingeführt, um die vereinbarten Qualitätsstandards zu gewährleisten. Das Siegel orientiert sich an der Ausbildung des Deutschen Jugendinstituts (DJI) und definiert Mindestkriterien für die Qualifizierung von Tagespflegepersonen. Bis Ende 2014 möchte das Programm 600 lokale Initiativen für frühkindliche Entwicklung auf den Weg bringen.

Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser

Seit 2008 wurden rund 650 Mehrgenerationenhäuser gefördert. Sie sind Begegnungsorte für Menschen aller Generationen und tragen u. a. dazu bei, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern und pflegende Angehörige zu entlasten. Die freiwillige Mitarbeit bei der Planung und Umsetzung von Angeboten in den Häusern hilft zudem vielen Menschen, sich neue Perspektiven und berufliche Chancen zu erarbeiten.

Aktionsprogramm „Perspektive Wiedereinstieg“

Durch bedarfsgerechte Beratung und Unterstützung half das Programm vor allem jungen Müttern, nach der Geburt ihres Kindes wieder Fuß im Arbeitsmarkt zu fassen. Darüber hinaus wurden Unternehmen für das Potential der Wiedereinsteigerinnen sensibilisiert, auch vor dem Hintergrund des Fachkräftebedarfs. 2013 wurde das Aktionsprogramm mit dem United Nations Public Service Award in der Kategorie „Gender“ der Kontinentalgruppe Nordamerika/Westeuropa ausgezeichnet.

audit berufundfamilie®

Herausforderung familienfreundliche Personalpolitik – in vielen Unternehmen fehlt es an konkreten Werkzeugen, um eine Balance zwischen Unternehmenszielen und den Interessen der Beschäftigten herzustellen. audit berufundfamilie® ist ein strategisches Managementinstrument zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Es ermittelt Potenziale und bietet Maßnahmen zu einer umfassenden Gesamtstrategie für das jeweilige Unternehmen.

Betrieblich unterstützte Kinderbetreuung

Das Förderprogramm unterstützte viele Mütter und Väter bei der Herausforderung, Familie und Beruf zu vereinen. Unternehmen, die sich an den Betriebsausgaben einer Kindertagesstätte beteiligten, erhielten durch das Programm einen finanziellen Zuschuss.

Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)

Ziel des Programms ist es, benachteiligte Stadtteile, in denen vor allem Arbeitslose und Menschen mit Migrationshintergrund auf schwache Wirtschaftsstrukturen und Bildungschancen treffen, attraktiver und lebenswerter zu gestalten. Dazu fördert BIWAQ u. a. Projekte, die Bewohnerinnen und Bewohnern dabei helfen, einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden. Bisher wurden neun BIWAQ-Projekte mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet.

Bundesprogramm Kommunal-Kombi

Das Programm unterstützte Kommunen dabei, neue Arbeitsplätze in Regionen mit besonders hoher Arbeitslosigkeit zu schaffen. Gefördert wurden gemeinnützige Arbeiten. Insgesamt wurden rund 16.000 Arbeitsplätze in über 8.200 Projekten gefördert.

Bürgerarbeit

Das Projekt unterstützt Menschen, die schon lange eine Arbeit suchen. Auf dem Weg in den regulären Arbeitsmarkt übernehmen sie gemeinnützige Aufgaben: Sie renovieren zum Beispiel Spielplätze, betreuen ältere Menschen oder legen neue Parks an. Jeder Bürgerarbeiterin und jedem Bürgerarbeiter steht dabei ein persönlicher Coach zur Seite. Über 33.000 Arbeitsplätze wurden durch „Bürgerarbeit“ bisher geschaffen.

Frauen an die Spitze

Das Programm unterstützte Frauen bei der geeigneten Berufswahl und setzte sich für mehr Chancengerechtigkeit in den Bereichen Wissenschaft und Wirtschaft ein. Der ESF förderte die Projekte mit 33,2 Millionen Euro.

Freiwilligendienste machen kompetent

Mit der Förderung von Freiwilligen Sozialen oder Freiwilligen Ökologischen Jahren unterstützte das Programm gezielt benachteiligte Jugendliche. Dabei wurden sie individuell von Sozialpädagogen betreut und konnten sich im Rahmen von Seminaren und Qualifizierungsangeboten weiterbilden. Auf diesem Weg wurden ihre Ausbildungs- und Berufschancen erhöht.

Girls' Day und Boys' Day/Neue Wege für Jungs

Am Girls' Day haben Mädchen die Möglichkeit, Einblicke in Berufsfelder wie Technik, Naturwissenschaft, IT oder Handwerk zu erhalten – Bereiche, die sie bei der Berufswahl bislang nur selten in Betracht ziehen. 2011 fand zeitgleich erstmals der Boys' Day statt, an dem

Jungen Berufe in den Bereichen Pflege und Erziehung kennenlernen konnten. Über 90 Prozent der Jugendlichen und über 80 Prozent der Unternehmen, die an einem Girls' Day beziehungsweise Boys' Day teilgenommen haben, bewerteten ihn mit gut bis sehr gut.

Gleichstellen (Frauen in der Wirtschaft)

Das Programm fördert Projekte, die Frauen und Männern gleiche Chancen im Berufsleben ermöglichen. Im Fokus stehen dabei unter anderem gleiche Aufstiegs- und Karrierechancen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Verringerung der Einkommensunterschiede. Bis heute wurden rund 11.700 Frauen im Rahmen von 116 Projekten gefördert.

Gute Arbeit für Alleinerziehende

Mit Beratungsgesprächen, Seminaren und Bewerbungstrainings unterstützte das Programm alleinerziehende Frauen und Männer dabei, eine Ausbildung abzuschließen beziehungsweise einen Arbeitsplatz zu finden. Dazu förderte der ESF rund 79 Projekte auf lokaler und regionaler Ebene.

Initiative job – Jobs ohne Barrieren

Das Programm verbesserte die Teilhabe und Chancen behinderter und schwerbehinderter Menschen auf dem Arbeitsmarkt. Dazu wurden betriebliche Ausbildungsmöglichkeiten gestärkt und Unternehmen über rechtliche Rahmenbedingungen aufgeklärt.

Initiative Lokale Bündnisse für Familie

In rund 670 lokalen Bündnissen setzen sich Menschen zum Beispiel dafür ein, dass Betreuungsangebote für Klein- und Schulkinder ausgeweitet werden – um damit Familie und Beruf besser vereinbaren zu können. Unterstützt werden die Bündnisse von rund 29.000 Partnerorganisationen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.

JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region

Im Rahmen dieses Programms erprobten bundesweit 35 Modellkommunen ein Fördersystem für benachteiligte junge Menschen am Übergang von der Schule in Ausbildung und Beschäftigung. Dazu wurden u. a. neue Strukturen aufgebaut, um die Zusammenarbeit zwischen Schulen und kommunalen Jugendhilfen zu verbessern. Mit insgesamt 139 umgesetzten „Lückenschlussprojekten“ wurden mehr als 7.600 junge Menschen erreicht.

Kompetenzagenturen

Die Kompetenzagenturen helfen Jugendlichen, zu einer eigenständigen Lebensführung zu finden und unterstützen sie auf ihrem Weg in Beruf und Gesellschaft. Um ihre Arbeitsmarktchancen zu verbessern, werden sie von sogenannten Case Managerinnen und Managern unterstützt, die ihnen Hilfs- und Unterstützungsangebote vermitteln.

MEHR Männer in Kitas

Ziel des Modellprogramms ist es, das Interesse von Jungen und Männern am Beruf des Erziehers zu wecken. Zwischen Januar 2011 und Dezember 2013 stieg der Anteil der männlichen Fachkräfte in den beteiligten Kitas um 2,2 Prozentpunkte auf 8,7 Prozent – bei steigender Fachkräftezahl.

Netzwerke wirksamer Hilfen für Alleinerziehende

Das Programm förderte Netzwerke, die Alleinerziehenden dabei geholfen haben, eine Arbeits- oder Ausbildungsstelle zu finden. Darüber hinaus erleichterten sie ihnen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Denn häufig mangelt es vor Ort nicht an einzelnen Angeboten, sondern an ihrer Koordinierung – genau hier setzte das Programm an.

Pluspunkt Erfahrung: Ein Gewinn für Alle

Das Programm bot vor allem älteren Frauen und Männern, die eine kaufmännische Ausbildung besitzen, die Chance, sich beruflich weiterzubilden. So konnten sie länger im Beruf gehalten werden oder wieder eine neue Arbeitsstelle finden. Neben dem ESF unterstützten hierbei auch die Bundesagentur für Arbeit und der Hauptverband des Deutschen Einzelhandels.

Power für Gründerinnen

Mit dem Aktionsprogramm wurden Projekte gefördert, die sich für strukturelle Verbesserungen im Bereich Gleichstellung beziehungsweise Gender Mainstreaming einsetzen. Frauen wurden dazu motiviert, neue Unternehmen zu gründen und die dafür nötigen Qualifikationen zu erlernen. Eine wichtige Säule des Programms ist die bundesweite Gründerinnenagentur (bga).

Programm zur berufsbezogenen Sprachförderung für Personen mit Migrationshintergrund (ESF-BAMF-Programm)

Mit berufsbezogenen Sprachkursen unterstützt das ESF-BAMF-Programm Menschen mit Migrationshintergrund, ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen –

unabhängig von deren Staatsangehörigkeit. Bisher wurden 6.600 Kurse mit rund 127.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt.

Schulverweigerung – Die 2. Chance

Das Programm bietet Jugendlichen, die häufig dem Unterricht fernbleiben, eine zweite Chance, um ihren Schulabschluss nachzuholen. Zusammen mit Eltern und Lehrkräften werden individuelle Förderpläne entwickelt, die auf die persönliche Lebenssituation der Mädchen und Jungen zugeschnitten sind. Insgesamt wurden bisher 18.400 Kinder und Jugendliche an rund 181 Standorten unterstützt.

Servicenetzenwerk Altenpflegeausbildung

Um die Zahl der Ausbildungsbetriebe und -plätze im Pflegebereich zu erhöhen, wurden die Strukturen in Pflegeeinrichtungen verbessert und die Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefördert. Ambulante Dienste und stationäre Einrichtungen konnten sich in sechs regionalen Servicestellen über die Altenpflegeausbildung beraten lassen. Zudem entstand das Handbuch „Die praktische Altenpflegeausbildung“ für Ausbildungsbetriebe und Unternehmen, die in Zukunft eine Ausbildung anbieten möchten.

STÄRKEN vor Ort

Das Programm führte bundesweit an 280 Standorten rund 9.000 Mikroprojekte durch, die junge Menschen bei der gesellschaftlichen Integration und beim beruflichen Wiedereinstieg unterstützten. Mit den Mikroprojekten wurde ein niedrigschwelliger Zugang vor allem für kleinere Träger und auch Einzelpersonen geschaffen, um vor Ort neue Ansätze zu verfolgen und umzusetzen. Durch die Projekte konnten über 235.000 junge Menschen erreicht werden.

Unternehmen Familie – Innovationen durch familienunterstützende Dienstleistungen

Im Rahmen dieses Programms hat die Robert Bosch Stiftung einen bundesweiten Wettbewerb ausgeschrieben, um Ideen und Ansätze zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu sammeln. Die zwölf besten Projekte wurden von einer Jury ausgewählt. Anschließend hat das Programm dabei geholfen, die Projekte umzusetzen.

Unternehmensnetzwerk

Das Unternehmensnetzwerk verstand sich als zentrale Plattform für Unternehmen, die sich für eine familienfreundlichere Personalpolitik interessierten oder bereits engagierten. Es ermöglichte Mitgliedern, ihr

Engagement für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu präsentieren, sich mit anderen Unternehmen auszutauschen und so von den guten Beispielen zu lernen.

Unternehmensprogramm

Das Programm stellte Unternehmen Informationen zu Themen rund um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bereit – von aktuellen Studien, über Faktenblätter bis hin zu Leitfäden über betriebliche Kinderbetreuung.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf gestalten!

Das Programm hatte sich zum Ziel gesetzt, möglichst viele Unternehmen für familienfreundliche Arbeitsbedingungen zu sensibilisieren. Dazu bündelte es Handlungshilfen und Checklisten, bot konkrete Schulungsmaßnahmen an und setzte Impulse für neue Bildungsangebote. Durchgeführt wurde das Projekt vom Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

XENOS – Integration und Vielfalt

Das Programm fördert Maßnahmen gegen Ausgrenzung und Diskriminierung in den Bereichen Betrieb, Verwaltung, Ausbildung, Schule und Qualifizierung. Ziel ist es, benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene mit und ohne Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft (wieder-) einzugliedern. Bisher wurden insgesamt 365 Projekte und Projektverbünde gefördert. Rund 175.000 Menschen profitierten davon.

XENOS-Sonderprogramm „Ausstieg zum Einstieg“

Mit diesem Programm hilft der ESF jungen Menschen dabei, aus der rechten Szene auszusteigen. Gefördert werden Initiativen, Projekte und Vereine, die neue Ideen entwickeln, um den Ausstieg aus einem rechten Umfeld mit dem Einstieg in Arbeit zu verknüpfen. Bisher wurden 15 Projekte, darunter die Aussteigerinitiative EXIT Deutschland, gefördert.

XENOS-Sonderprogramm „ESF-Bundesprogramm zur arbeitsmarktlichen Unterstützung für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge mit Zugang zum Arbeitsmarkt“

Das Sonderprogramm hilft Flüchtlingen und Bleibeberechtigten, ein langfristiges Arbeitsverhältnis zu finden. Unterstützt werden sie dabei durch lokale und regionale Beratungsnetzwerke, Arbeitsgemeinschaften und kommunale Träger.

XENOS – Integration und Vielfalt

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

175.000 Menschen haben bisher in über 365 Projekten an XENOS – Integration und Vielfalt teilgenommen.



Projektbeispiel: StarkmacherSchule

Das Projekt „StarkmacherSchule“ hilft Schülerinnen und Schülern, ihre Stärken, Talente und interkulturellen Fähigkeiten zu erkennen und für ihr berufliches wie privates Leben nutzbar zu machen: in der Schule, im Familien- und Freundeskreis, aber auch in der Berufsausbildung. Damit wird der Übergang von der Schule in die Berufswelt verantwortungsvoll unterstützt und erleichtert.

Durch ganzheitliche Persönlichkeitsstärkung und Coaching bildet das Projekt eine Ergänzung zur klassischen Schulbildung. Vier Teilprojekte verfolgen dabei zusammen einen ganzheitlichen Ansatz, der die emotionale wie kognitive Ebene anspricht und trainiert. Das Projekt basiert auf zwei erfolgreichen Konzepten, auf „STARK OHNE GEWALT“ und dem „HEIDELBERGER KOMPETENZTRAINING“. Grundlage für das Projekt ist das Musical „Streetlight“ der internationalen Band Gen

Rosso, das die Musiker gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern auf die Bühne bringen.

Das Projekt ist in multikulturellen und sozial schwachen Jugend-Milieus angesiedelt. Denn gerade benachteiligte Jugendliche sind oft nicht nur formal geringer qualifiziert, sondern haben oft auch Defizite in wichtigen Schlüsselkompetenzen, was ihren Start ins Berufsleben zusätzlich erschwert.

Durchgeführt wird „StarkmacherSchule“ vom Verein Starkmacher e.V., einer zivilgesellschaftlichen Organisation, spezialisiert auf interkulturelle Bildung und Gewaltprävention, in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und der Joblinge gAG, dem Diözesan Caritasverband für das Erzbistum Köln, der Kommende Dortmund, der internationalen Band Gen Rosso sowie diversen Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen.

Das Bundesprogramm „XENOS – Integration und Vielfalt“ fördert Maßnahmen gegen Ausgrenzung und Diskriminierung in den Bereichen Betrieb, Verwaltung, Ausbildung, Schule und Qualifizierung. Im Fokus stehen insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene, deren Zugang zu Schule, Ausbildungs- und Arbeitsplätzen erschwert ist.

Zahlen und Fakten

StarkmacherSchule wird zwischen 2012 und 2014 an insgesamt 23 Standorten bundesweit umgesetzt. Dabei werden rund 11.500 Jugendliche und über 1.100 Lehrkräfte und andere Multiplikatoren erreicht.

www.starkmacherschule.de

Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit¹

„Oh Mann, ‚BIWAQ‘, was hieß das nochmal? Ich hab’s nicht so mit Abkürzungen, aber ich hab mir eine Eselsbrücke gebaut. Ein Biwak ist ja so eine Art Zeltlager, wo es gemütlich ist und auch die Umgebung schön ist. Das bedeutet für mich, dass es hier in Halle-Neustadt, wo ich wohne, auch gemütlich ist. Hier finde ich es schön und ich konnte durch das Projekt an mir arbeiten, an meiner Zukunft und hab auch etwas dazu beigetragen, dass es hier noch schöner wird. Ich bleib’ auch hier, auch wenn ein Zeltlager wieder abgebaut wird, ich bleib’ hier. Also ‚BIWAQ‘ bedeutet für mich, dass ich mir meine Stadt selbst gestalte und das hab’ ich gemacht. Ich fang’ jetzt eine Ausbildung an, hab’ eine eigene Wohnung und neue Freunde gefunden.“

Domenica Krebs, Projektteilnehmerin „Arbak Jugend“ in Halle (Saale)



Zukunftschancen und Lebensqualität hängen auch vom Wohnort ab. Domenica Krebs wohnt in einem Stadtteil in Halle, der städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligt ist. Viele der Bewohnerinnen und Bewohner in ihrem Viertel sind weniger gut qualifiziert und leben in einer schwierigen sozialen Situation. Sie haben nicht die gleichen Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt wie die Bürgerinnen und Bürger anderer Stadtteile.

Um dies zu ändern, engagiert sich der ESF in Domenicas Stadtviertel und in ähnlich betroffenen Stadtteilen deutscher Städte für:

- die Verbesserung des Übergangs von der Schule in den Beruf,
- die Integration von Langzeitarbeitslosen in Arbeit
- und die Stärkung der lokalen Wirtschaft.

Dabei sind die Gleichstellung von Frauen und Männern sowie die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund wichtige Bestandteile des Programms. Die „BIWAQ“-Projekte sind auf die Erfordernisse vor Ort abgestimmt, werden möglichst mit städtebaulichen Investitionen verbunden und knüpfen an die integrierten Entwicklungskonzepte der „Sozialen Stadt“ an: Dieses Städtebauförderungsprogramm verknüpft bauliche Investitionen der Stadterneuerung mit Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen im Stadtteil.

¹ Umsetzung von 2008 bis 2013 im ehemaligen Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Zahlen und Fakten

- 221 Projekte
- 59.369 Teilnehmende
- insgesamt 155,8 Millionen Euro Fördermittel

Perspektive Wiedereinstieg

Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Bereit für neue Wege – nach diesem Motto haben sich rund 27.000 Frauen, die nach einer Familienphase den Wiedereinstieg in das Berufsleben suchten, im Rahmen des Programms „Perspektive Wiedereinstieg“ informiert und Beratung erhalten.

Die Geburt eines Kindes oder Pflegeaufgaben führen häufig dazu, dass Frauen aus dem Berufsleben aussteigen, um sich den Familienaufgaben zu widmen. Der Wiedereinstieg in das Berufsleben – vor allem in eine vollzeitnahe Arbeitsstelle – erweist sich dann in den meisten Fällen als große Herausforderung. Um diese Herausforderung zu bewältigen, fördert der ESF Aktivitäten, durch die Frauen eine Re-Integration in das Berufsleben erleichtert wird.

Das Programm zielt darauf ab, die Unterstützung durch Partner, Arbeitgeber, Arbeitsagenturen und haushaltsnahe Dienstleister so zu aktivieren, dass der Wiedereinstieg in eine qualifikationsadäquate und möglichst vollzeitnahe Tätigkeit auch nach mehreren Jahren der familienbedingten Unterbrechung nachhaltig ermöglicht wird („Zeit für Wiedereinstieg“). Für einen gelingenden Wiedereinstieg bedarf es zeitlich flexibler, den besonderen Bedürfnissen der Zielgruppe entsprechender Weiterbildungsangebote. So werden im Rahmen des ESF-Modellprogramms tutoriell begleitete E-Learning-Angebote entwickelt und erprobt. Das Kursangebot verbindet Selbstlernmodule mit Kurseinheiten im Virtuellen Klassenzimmer, der Begleitung durch eine E-Tutorin/einen E-Tutoren und Foren zum Austausch („Zeit für Qualifizierung“).

Damit der berufliche Wiedereinstieg nachhaltig gelingt, bedarf es eines gut funktionierenden Netzwerkes. Auch hier unterstützt das Programm und spricht Netzwerk-Partner auf den verschiedenen Ebenen an.



Frau S., Diplom-Ingenieurin aus Schwerin, hat sich mehrere Jahre den Familienaufgaben als verheiratete Mutter zweier Kinder gewidmet. Beim ersten Anlauf, wieder in den Beruf einzusteigen, machten sich schnell die durch den langen Ausstieg fehlenden Erfahrungen und Fachkenntnisse bemerkbar – die Bewerbungsversuche blieben erfolglos. Als Teilnehmerin am ESF-Modellprogramm „Perspektive Wiedereinstieg“ hat sie besonders durch die Stärkenanalyse und Zielplanung ihren Wiedereinstieg gestalten und in den projektbezogenen Online-Kursen neue Fachkenntnisse erwerben können. Frau S. hat die Kurse BWL, Projektmanagement und Social Media erfolgreich absolviert und ist als Projektassistentin mit einer fünfundsechzig Prozent-Stelle bei einer kirchlichen Institution wieder in das Berufsleben eingestiegen. Langfristig möchte sie beruflich mehr Verantwortung übernehmen und wird dabei von ihrer Familie unterstützt.

2013 wurde „Perspektive Wiedereinstieg“ mit dem United Nations Public Service Award in der Kategorie „Gender“ der Kontinentalgruppe Nordamerika / Westeuropa ausgezeichnet. Damit haben die Vereinten Nationen die innovative Umsetzung einer politischen Idee durch die beiden Kooperationspartner Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, und die Bundesagentur für Arbeit sowie ihren Netzwerk-Partnern gewürdigt.

XENOS-Sonderprogramm „ESF-Bundesprogramm zur arbeitsmarktlichen Unterstützung für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge mit Zugang zum Arbeitsmarkt“

Bundesministerium für Arbeit und Soziales



„ Diese Qualifizierungsmaßnahme passt super zu mir und zu dem, was ich bereits gemacht habe! Ich bin sehr glücklich über diese Möglichkeit! Sie eröffnet mir gute Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt.“

Patrick Ilunga Ilunga

Patrick Ilunga Ilunga aus der Demokratischen Republik Kongo hatte im Ausland bereits zwei Jahre BWL studiert. Im Rahmen von „FiBA – Flüchtlinge in Beruf und Ausbildung, Ostbayern“ wurde er an die Agentur für Arbeit München vermittelt. Derzeit besucht er eine geförderte zweijährige Umschulung zum Groß- und Außenhandelskaufmann.

FiBA ist Teil des XENOS-Sonderprogramms „ESF-Bundesprogramm zur arbeitsmarktlichen Unterstützung für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge mit Zugang zum Arbeitsmarkt“, das durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den ESF gefördert wird. Das Programm setzt sich dafür ein, Bleibeberechtigte und Flüchtlinge nachhaltig in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Ferner sollen Beschäftigungsverhältnisse der Zielgruppe stabilisiert sowie Akteure des Arbeitsmarktes und des öffentlichen Lebens über die arbeitsmarktlichen Bedarfe der Zielgruppe informiert werden.

Gefördert werden Beratungsnetzwerke auf lokaler und regionaler Ebene unter Einbezug der Arbeitsgemeinschaften (ArGen) und der zugelassenen kommunalen Träger, um möglichst vielen Begünstigten zu einer auf Dauer angelegten Erwerbstätigkeit zu verhelfen.

¹ In der Summe beruhen die Befunde zum Stichtag 31.10.2010 auf Angaben über ca. 11.000 Personen.

² Aussagen über die von den Netzwerken erreichte Integration in Gestalt von Vermittlungen in Arbeit, Ausbildung sowie Maßnahmen, die zu einem anerkannten Berufsabschluss führen, lassen sich auf Basis der ersten und zweiten Trägerbefragung treffen.

Das Programm wird in zwei Förderrunden umgesetzt. Es hat sich in der ersten Förderrunde als „lernendes Programm“ etabliert und sehr gute Vermittlungsquoten erzielt. Insgesamt konnten 54 Prozent der Befragten¹ in Arbeit oder ein duales Ausbildungsverhältnis vermittelt werden.²

Zahlen und Fakten

Projektverbünde

- 1. Förderrunde: 43
- 2. Förderrunde: 28

Einzelprojekte

- 1. Förderrunde: 220
- 2. Förderrunde: 233

Auszeichnungen und Preise

- MERI-Preis (Mayors Making the Most of EU Funds for Roma Inclusion) der Europäischen Kommission
- Landesintegrationspreis Sachsen-Anhalt
- Preis für Soziales Engagement „Vielfalt in der Arbeit“ 2012

Bürgerarbeit

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Bürgerarbeitsprojekt „Lebenswege“ des Zuwendungsempfängers SENATOR Senioren- und Pflegeeinrichtungen GmbH in Dortmund

„Das hat meine Oma auch immer gesagt!“ – Diese Redewendung verwenden Kinder immer seltener. Denn die Lebenswege und Erfahrungen der heutigen Senioren sind der Nachfolgeneration oft nicht zugänglich.

Dank des Programms „Bürgerarbeit“ können genau diese wertvollen Erinnerungen von Bewohnerinnen und Bewohnern der Senioren- und Pflegeeinrichtungen GmbH in Dortmund festgehalten werden. Angelina Garofalo, Mitarbeiterin des Programms, nimmt sich Zeit zum Zuhören und schreibt das Erlebte auf. Erinnerungs- und Fotoalben halten die „Lebenswege“ fest.

Ein Beispiel: Clara Berning. Jahrelang schrieb sie Gedichte und Geschichten in plattdeutscher Mundart. Gemeinsam mit Angelina Garofalo hat die Seniorin die Werke ins Hochdeutsche übersetzt und in einem Buch festgehalten – auch zur Freude ihrer Mitbewohnerinnen und Mitbewohner: Bei Feiern werden die Gedichte gerne vorgetragen und sind immer ein willkommener Programmpunkt.

Zahlen und Fakten

- 13.205 Projekte
- 33.169 geförderte Arbeitsplätze
- 48.297 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Beschäftigungsphase seit Projektbeginn¹
- 4.641 verschiedene Zuwendungsempfänger
- rund 1,2 Milliarden Euro Fördergeld (ESF und Bund)

¹ Datenstand Mai 2014, Daten abschließend bis einschließlich Februar 2014

Das Programm „Bürgerarbeit“ unterstützt langzeitarbeitslose Menschen auf ihrem Weg in den regulären Arbeitsmarkt. Wenn keine direkte Vermittlung möglich ist, übernehmen sie zunächst gemeinnützige Aufgaben im Rahmen eines „Bürgerarbeitsplatzes“. Dieser eröffnet häufig neue Vermittlungschancen.



Immer ein „Döneken“ auf den Lippen – Angelina Garofalo und Bewohnerin Clara Berning bei der Übersetzung ihrer Lieblingsgeschichten.

Girls' Day und Boys' Day/Neue Wege für Jungs

Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Sie sind zwischen 12 und 17 Jahre alt und möchten mehr über Berufe erfahren, die bisher eher bei Jungs beliebt waren. Bis jetzt, denn: Über 1,5 Millionen Mädchen haben seit dem Start des „Girls' Day“ 2001 an fast 100.000 Veranstaltungen teilgenommen und Einblicke in die Arbeitsbereiche Technik, Naturwissenschaft, IT und Handwerk bekommen. Unternehmen und Abteilungen sowie Hochschulen und Forschungszentren bieten jährlich „Girls' Day“-Veranstaltungen für Mädchen an, um sie für die Berufe zu begeistern und als mögliche Mitarbeiterinnen zu gewinnen. An praktischen Beispielen erleben die Teilnehmerinnen in Laboren, Büros und Werkstätten, wie interessant und spannend diese Arbeit sein kann und erweitern somit ihr Berufs- und Studienwahlspektrum.

Das war mein „Girls' Day“

Mathilda, 12 Jahre alt: „Ich habe einen halben Tag im Labor einer Firma verbracht, die Lebensmittelfarben herstellt und verkauft. Ich habe Wasser gefärbt und die pH-Werte und Reaktionen beobachtet.“

Die nachhaltige Wirkung des „Girls' Day“ macht sich auch in Unternehmen und Organisationen bemerkbar: Fast 30 Prozent gaben an, dass sich nach dem Aktionstag ehemalige „Girls' Day“-Teilnehmerinnen um ein Praktikum oder eine Ausbildung bei ihnen beworben haben.

Und die Jungs?

Geht es um die Berufswahl, entscheiden sich Jungen häufig für „jungentypische“ Berufe, wie zum Beispiel Kfz-Mechatroniker oder Industriemechaniker. Es gibt aber noch viele andere Berufsfelder, in denen männliche Fachkräfte und Bezugspersonen gesucht werden und sehr erwünscht sind. Zum Beispiel im sozialen, erzieherischen oder pflegerischen Bereich – hier werden viele Nachwuchskräfte gebraucht und Männer sind in der Regel sehr willkommen.

Um Jungen eine Gelegenheit zu geben, auch diese vielleicht im Moment noch „jungenuntypischeren“ Berufe auszuprobieren, gibt es den „Boys' Day“. Seit 2011 haben schon mehr als 130.000 Jungen an rund 20.000 „Boys' Day“-Aktionen teilgenommen.

Der 14-jährige Tristan hat sich eine Apotheke für seinen Boys' Day ausgesucht: „Eine Apotheke finde ich sehr interessant, weil da hilft man Menschen und das tue ich sehr gerne.“



Initiative JUGEND STÄRKEN

Bundesministerin für
Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Maria besuchte die 7. Klasse der Realschule, als sie aufgrund massiver Fehlzeiten in das Projekt „Schulverweigerung – Die 2. Chance“ aufgenommen wurde. Maria hat drei Geschwister, ihre Mutter ist alleinerziehend. Beim Vergleich der Fehlzeiten wurde klar: Maria und ihre Geschwister wechselten sich bei der Unterstützung ihrer Mutter ab. Maria musste die 7. Klasse wiederholen. Trotz anfänglicher Bedenken der Mutter besucht Maria jetzt die Praxisklasse, eine individuelle Abschlussphase. Sie hat sich seitdem sehr positiv entwickelt, ihre Zensuren haben sich erheblich verbessert und sie fehlt nur noch, wenn sie krank ist. Im kommenden Schuljahr wird sie ihren qualifizierenden Hauptschulabschluss erreichen.

Maik kam im Frühjahr 2011 zur Kompetenzagentur. Er ist 25 Jahre alt, arbeitslos und suchte Hilfe.

Suchtprobleme bestimmten seinen Alltag und führten zu Schulden, die er noch abzahlen muss. In intensiven Gesprächen haben Maik und eine sogenannte Case Managerin der Kompetenzagentur verschiedene Unterstützungsbedarfe herausgearbeitet. Ein Netzwerk aus Sucht-, Schuldner- und Berufsberatung, Arbeitsvermittlung sowie ein Therapeut, ein gesetzlicher Betreuer und die Kompetenzagentur lotsten ihn zu seinem Ziel: Maik hat seine Abhängigkeit überwunden und 2011 eine Berufsausbildung zum Kfz-Mechatroniker begonnen. Er will sein Leben nun eigenständig bewältigen – auch ohne die Nachbetreuung der Case Managerin.

„JUGEND STÄRKEN“ – Das ist Name und Ziel zugleich

Wie Maria und Maik wurden im Zeitraum von 2008 bis 2013 rund 680.000 junge Menschen von der Initiative „JUGEND STÄRKEN“ unterstützt, um bessere Startchancen und eine lebenswerte Perspektive zu erhalten. Vor allem benachteiligte Jugendliche und Menschen mit Migrationshintergrund im Alter von 12 bis 27 Jahren werden individuell gefördert – damit sie die Chance haben, sich sozial, schulisch und beruflich weiterzuentwickeln und ihre Kompetenzen auszubauen.

Die Initiative „JUGEND STÄRKEN“ setzte sich in der ESF Förderphase bis 2013 aus folgenden vier ESF-Programmen zusammen:

- Schulverweigerung – Die 2. Chance
- Kompetenzagenturen
- Modellprogramm „JUGEND STÄRKEN“:
 - Aktiv in der Region
- STÄRKEN vor Ort

Das aus nationalen Mitteln finanzierte Programm Jugendmigrationsdienste ergänzt als fünftes Programm die Initiative „JUGEND STÄRKEN“ mit einem spezifischen Fokus auf junge Menschen mit Migrationshintergrund. Die Programme der Initiative wurden bundesweit an rund 1.000 Standorten umgesetzt.

Transnationale Maßnahmen

„ Transnationaler Austausch fördert interkulturelles Lernen in einzigartiger Weise: Benachteiligte junge Menschen erleben Europa im Alltag. In diesem Prozess ändern sich Einstellungen und Verhalten, die Beschäftigungsfähigkeit wächst.“

Aus „10 Erfolgsfaktoren im ESF-Programm ‚IdA – Integration durch Austausch‘“, IdA-Zwischenbilanz „Mit IdA neue Wege gehen“ (November 2011)



Den Austausch von Erfahrungen und Fachwissen stärken – dafür stehen die ESF-Programme im Schwerpunkt „Transnationale Maßnahmen“. Sie ermöglichen vielen Akteuren wie staatlichen Stellen, Sozialpartnern, Nichtregierungsorganisationen und anderen Initiativen und Netzwerken, Erkenntnisse und Wissen auszutauschen. Die transnationale Zusammenarbeit leistet einen Beitrag zu Reformen der Beschäftigungspolitik und ihrer praktischen Umsetzung. Im transnationalen Schwerpunkt werden ausschließlich Vorhaben unterstützt, die mit Partnern aus mindestens einem weiteren Mitgliedstaat zusammenarbeiten. Dabei erhält die Zusammenarbeit mit den neuen Mitgliedstaaten ein besonderes Gewicht. Die Themenfelder für transnationale Zusammenarbeit entsprechen im Grundsatz den Themenfeldern der anderen Schwerpunkte des Operationellen Programms:

Sie tragen unter anderem dazu bei, die Qualität, Effizienz und die Wirksamkeit der ESF-Förderung zu erhöhen sowie den Europagedanken zu stärken und neue Anregungen für die Praxis zu geben. Zudem stärken sie interkulturelle Kompetenzen und erhöhen die öffentliche Wahrnehmung von EU-Projekten.

Liste der Programme

Berufsbildung ohne Grenzen

Das Programm gibt Auszubildenden die Chance, ihr fachliches Können durch einen Auslandsaufenthalt zu verbessern und neue Erfahrungen zu sammeln. Hierfür wurde ein bundesweites Netzwerk aus Handwerks-, Industrie- und Handelskammern ins Leben gerufen, das Unternehmen, Auszubildende, junge Fachkräfte und internationale Organisationen berät und unterstützt. Bisher haben 7.000 Auszubildende an dem Programm teilgenommen, rund 3.000 junge Menschen kamen aus dem europäischen Ausland nach Deutschland, um ein Praktikum zu absolvieren.

IdA – Integration durch Austausch

Damit junge Menschen mit erschwertem Zugang zu Arbeit und Ausbildung ihre Chancen auf einen Arbeitsplatz in Deutschland erhöhen, ermöglicht ihnen das Programm, berufliche Erfahrungen im

Ausland zu sammeln. Gefördert werden 114 Projektverbünde bestehend aus Jobcentern, Agenturen für Arbeit, Bildungsträgern, Betrieben und Vereinen, die mit transnationalen Partnern aus den EU-Mitgliedstaaten kooperieren. Bislang wurden rund 16.000 Teilnehmende erreicht.

Praxis: Transnationale Qualifizierungsmaßnahmen

Mit dem Angebot von Sprach- und EDV-Kursen sowie Praktika in französischen Betrieben konnte das Programm die Chancen von jungen Arbeitssuchenden erhöhen, um auf dem deutschen und europäischen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Koordiniert wurde das Programm durch das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW).

IdA – Integration durch Austausch

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

„Ich kann nur sagen, dass es sich für mich gelohnt hat, weil ich oft über meinen Schatten springen musste. Ich bin dadurch psychisch und körperlich stärker geworden. Ich habe Sachen geschafft, die ich vor dem Projekt niemals für möglich gehalten hätte.“

Larissa, 24 Jahre, ausgebildete Krankenpflegerin und Teilnehmerin des Projekts „Move and Work“. Aus „IdA – Integration durch grenzenlose Mobilität. Ein Erfahrungsbericht“ (November 2013)



Persönliche Stärken entdecken, Unsicherheiten überwinden, einen passenden Job finden – das Projekt „Move and Work – Integration durch Austausch in der Region Münsterland“ bietet benachteiligten Jugendlichen und arbeitslosen jungen Erwachsenen die Chance, berufspraktische Erfahrungen im EU-Ausland zu sammeln. Auch Larissa absolvierte im Rahmen des Programms ein Praktikum im „Queens Bay Residential Home“, einer Pflegeeinrichtung für Seniorinnen und Senioren in Edinburgh. Ängste und Ratlosigkeit über ihre eigene berufliche Zukunft gehörten lange Zeit zu ihrem Alltag. Nach dem Praktikum hat sich vieles geändert: Heute ist sie glücklich und arbeitet motiviert und selbstbewusst in einem Wohnheim für Menschen mit psychischer Erkrankung.

Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass knapp zwei Drittel der befragten Teilnehmenden¹ der ersten Förderrunde bis zu sechs Monate nach ihrer Rückkehr aus dem Ausland in eine Ausbildung, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder in eine weiterführende Qualifizierung gehen.

(vgl. IdA – Integration durch grenzenlose Mobilität. Ein Erfahrungsbericht, S.15 ff)

Die Potenziale junger Menschen nutzen, die es schwer haben, den Einstieg (und Zugang) zu Arbeit und Ausbildung zu finden – dafür steht das transnationale Programm „IdA – Integration durch Austausch“. Seit 2008 hilft es Jugendlichen und jungen Erwachsenen an der Schwelle von Schule zur Ausbildung und zum Beruf durch ein Praktikum im europäischen Ausland, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Auch das Projekt „Move and Work“ ist Teil des Programms.

Insbesondere werden positive Ergebnisse im Hinblick auf den „Kompetenzzuwachs“ erreicht. Hinsichtlich der Berufskompetenz profitieren die niedrigen Schulbildungsgruppen (Hauptschule oder ohne Schulabschluss). Positive Impulse zeigen sich ebenfalls für die weitere arbeitsmarktliche Orientierung und die selbst wahrgenommenen Zukunftschancen sind klar gestiegen².

Weitere Informationen unter: www.ida.de

¹ Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat gemeinsam mit den Projektverbänden und den beteiligten Jobcentern bzw. Agenturen für Arbeit ein Befragungskonzept und -instrument zur Ermittlung der Integrationsergebnisse entwickelt. Die Befragung richtete sich an Projektträger, Jobcenter und Agenturen für Arbeit. Sie betraf u. a. Einschätzungen zu persönlichen, sozialen und berufsfachlichen Kompetenzen, der Berufswahlreife sowie der Integrationserfolge der IdA-Teilnehmenden.

² Aktuell vorliegende Evaluierungsergebnisse des Instituts für angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) und des Instituts für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG) im Rahmen der Gesamtevaluation der Umsetzung des OP des Bundes/thematische Untersuchung zu „Transnationalen Maßnahmen“, Zwischenbericht Juli 2013

„Frau Rathmann hat in meiner Fremdsprachenassistenten-Klasse die Idee von Auslandspraktika in der Ausbildung vorgestellt. Das hat sie sehr überzeugend und authentisch getan, man konnte wirklich sehen, dass sie hinter der Sache steht.“

Kommentar zur Geschichte von Jutta Rathmann

155 berührende, bewegend und vor allem motivierende Geschichten, mehr als 400 ermutigende und wertschätzende Kommentare sowie über 11.000 „Gefällt mir“-Klicks – das ist die beeindruckende Bilanz des Wettbewerbs „Das ESF-Gesicht 2014“.

Auf www.esf-meine-geschichte.de haben 155 Menschen ihre ganz persönlichen Geschichten erzählt: Sie haben gezeigt, wie sie sich ihrer eigenen Stärken und Potenziale bewusst geworden sind und wie sie ihren Platz im Arbeitsleben (wieder) gefunden haben. Sie haben ihren ganz persönlichen Weg beschrieben, der sie ihren gesteckten Zielen nähergebracht hat, der ihnen Selbstbewusstsein und das Vertrauen in die eigenen Fähigkei-

ten gegeben hat. Das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den ESF-Programmen und -Projekten hat diese Menschen bestärkt, hat sie durch schwierige Zeiten getragen, Aus- und Weiterbildung ermöglicht, berufliche Neuorientierung angeregt oder lehrreiche (Berufs-) Erfahrungen im Ausland angestoßen.

Auf diesem Weg sind alle 155 ESF-Gesichter und viele tausend weitere Menschen in der Förderperiode 2007–2013 ihrem Wunsch ein Stück nähergekommen: Teil der Gesellschaft zu sein und gleichberechtigt am beruflichen Leben teilzunehmen.

„Durch den geplatzten Traum zur Bundeswehr zu gehen, war ich ziemlich demotiviert und wollte mir beweisen, dass ich das schaffe. Dabei wollte ich die Auszeit nutzen, um herauszufinden, was ich mir wirklich für meine berufliche Zukunft vorstellen könnte.“

Malte Köpke ging ihm Rahmen des Projekts „EU-fit“ drei Monate nach Irland. Heute macht er eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann.

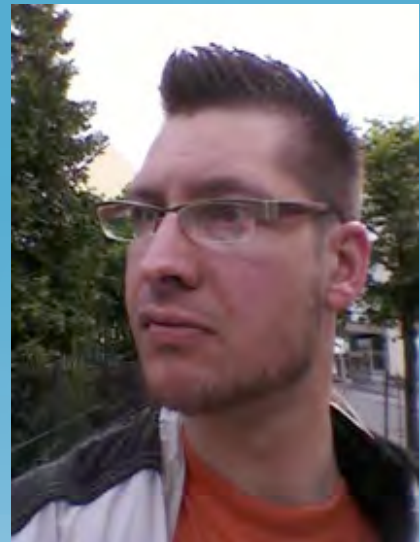
„Ich hatte ein höheres Selbstwertgefühl und war neu motiviert, nachdem ich endlich etwas begonnen und beendet hatte.“



„ Durch das Erlernen neuer Fähigkeiten innerhalb der Workshops habe ich das gute Gefühl, einen Einstieg in meinen Traumberuf zu finden. Inklusion könnte so auch für mich Wirklichkeit werden! “

Romeo Triebel hat zwar „ein Handicap“, aber mit Hilfe des ESF fand er einen Weg, der ihn näher an sein Berufsziel gebracht hat – irgendwann im Bereich Webdesign tätig zu werden.

Fotodokumentations-Workshop, Projekt „Thüringer(KULTUR) Wald“ mit dem Trägerverein Provinzkultur e. V.



„ Das ESF-BAMF-Programm war auch für mich als Zugewanderte eine großartige Hilfestellung. Dadurch habe ich den Einstieg in die Arbeit als Altenpflegerin geschafft. Danke. “

Kommentar zur Geschichte von Laila Almaulud Almaghrebi

So lief der Wettbewerb „Das ESF-Gesicht 2014“ ab: Alle, die an einem ESF-Programm oder -Projekt teilgenommen oder mitgearbeitet haben, waren eingeladen, auf www.esf-meine-geschichte.de ihre persönliche ESF-Geschichte zu erzählen.

Website-Besucherinnen und -Besucher stimmten anschließend für ihre Lieblingsgeschichte ab. Die zehn Geschichten, die die meisten „Gefällt mir“-Klicks bekamen, wurden für „Das ESF-Gesicht 2014“ nominiert. Aus ihnen wählte eine Fachjury die fünf Preisträgerinnen und Preisträger aus.

Die Preisträgerinnen und Preisträger – ausgezeichnet!

Am 23. Juni 2014 war es soweit: Bei der offiziellen Preisverleihung im Berliner Museum für Kommunikation wurden die fünf „ESF-Gesichter 2014“ ausgezeichnet. Zuvor produzierte Filmeinspieler ließen ihre Geschichten lebendig werden, und das verlängerte Wochenende im Herzen von Berlin, zu dem die Preisträgerinnen und Preisträger zusammen mit einer Begleitperson eingeladen waren, rundete das Erlebnis „Das ESF-Gesicht 2014“ ab.

„ Hallo, ich bin selbst Kindertagespflegeperson und das schon seit 26 Jahren. Ich finde dieses Model super und hätte mir gewünscht, dass es so etwas schon früher gegeben hätte. Auch ich habe ähnliche Erfahrungen wie die beiden gemacht und finde, sie machen eine tolle Arbeit. Daumen hoch. “

Kommentar zur Geschichte von Birgit auf'm Kamp und Susanne Naumann

Carlo Arena

„Keine Angst zu haben, neu zu starten. Immer alle Gelegenheiten nutzen, sich fortzubilden. Darum geht es. Das sage ich auch immer meinen Kindern.“

Carlo Arena

Auch im Alter von 56 Jahren kann man noch einmal voll durchstarten, dachte sich Carlo Arena, gebürtiger Römer, gläubiger Katholik und Vater von sieben Kindern. Nach zehnjähriger Tätigkeit als stellvertretender Leiter der Ökumenischen Bahnhofsmision in Leipzig wollte er endlich – auch ohne Studienabschluss als Sozialpädagoge – Leiter der Einrichtung werden. Und so bewarb er sich bei dem ESF-geförderten Projekt „Weichensteller“, um eine dem Fachhochschulabschluss gleichwertige Qualifikation zu erlangen.

Das Projekt „Weichensteller“ vermittelt Führungskräften sozial-unternehmerische Schlüsselkompetenzen, unter anderem in den Bereichen Führungskonzepte, Projekt- und Konfliktmanagement sowie systematische Öffentlichkeitsarbeit, die theoretisch vertieft und in praktischen Übungen erprobt wurden.

Leserkommentare

„Es ist erstaunlich zu lesen, was mit dem ESF-Programm alles möglich war. Anerkennung an Herrn Arena, was er mit der Förderung geleistet hat. Viel Erfolg und Freude bei der Bahnhofsmision.“

„Das nenne ich Kampfbereitschaft. Mit 56 Jahren noch alles zu geben und loszustraten. Ein tolles Vorbild!“

„Da ich selbst auch bei der Bahnhofsmision ehrenamtlich tätig bin, weiß ich solches Engagement zu schätzen. Finde ich echt gut, dass Menschen sich so einsetzen und dabei selbst Freude und Erfüllung finden.“



Nach beinahe zwei Jahren beruflicher Fortbildung wurde Carlo Arenas Engagement belohnt: Das Kuratorium mit Vertretern des Caritas-Verbands Leipzig e. V. und des Diakonischen Werkes / Innere Mission Leipzig e. V. berief ihn Anfang des Jahres zum Leiter der Bahnhofsmision.

Als Leiter setzt er sich dafür ein, die Rolle der Bahnhofsmisionen einer breiten Öffentlichkeit bewusster zu machen und sie für alle Hilfesuchenden zu öffnen – unabhängig von deren Herkunft, Geschlecht, Religion oder Weltanschauung. Denn die Bahnhofsmision gehört allen – das ist ihm wichtig.

„Nächstenliebe gibt es in der Bibel. Und am Bahnhof. Dieses Motto liegt mir im Blut und entspricht vollkommen meinen Vorstellungen von der Arbeit der Leipziger Bahnhofsmision.“

Für die Zukunft wünscht er sich, dass die blauen Westen der Bahnhofsmision auch in der Sächsischen Landeshauptstadt zu sehen sind. Denn in Dresden existiert bis heute keine Bahnhofsmision. Und das möchte er ändern.

ESF-Programm: „rückenwind – Für die Beschäftigten in der Sozialwirtschaft“ (siehe Seite 12)

Projekträger: Verband der Deutschen Evangelischen Bahnhofsmision e. V. („Weichensteller – Leiten in Bahnhofsmisionen als nachhaltige Zukunftsaufgabe“)

Birgit Burian

„Ich bewarb mich nach 16 Monaten Bürgerarbeit auf eine Festanstellung bei der Stadtverwaltung – und wurde angenommen! Somit ist in meinem Fall das Ziel des Programms ‚Bürgerarbeit‘ also voll erreicht worden.“

Birgit Burian



Birgit Burian hatte einen tollen Job und arbeitete als Speditionskauffrau und Disponentin. Doch dann bekam sie eine Diagnose, die ihr Leben gefährdete und alles auf den Kopf stellte. Drei Tage und acht Stunden Operation später die Realität: Querschnittlähmung, Rollstuhl.

„Arbeit und berufliche Ziele waren erst einmal ganz weit weg. Eines war mir aber trotz aller Hindernisse immer klar – ich will wieder arbeiten!“

Nach acht Reha-Monaten kam sie erstmals wieder nach Hause. Für Birgit Burian begann ein völlig neues Leben, mit neuer Wohnung und ohne Beschäftigung. Ihre alte Firma wurde geschlossen und der Berater der Agentur für Arbeit teilte ihr mit, dass er ihr voraussichtlich keinen Arbeitsplatz vermitteln könne. Er schlug ihr vor, über einen Rentenantrag nachzudenken.

Leserkommentar

„Eine beeindruckende Geschichte, die jedem in gleicher oder ähnlicher Form widerfahren kann. Sie zeigt auch, dass es sich lohnt, zu kämpfen. Man hat zwar nicht immer die Gewissheit, dass man erfolgreich ist, aber ohne zu kämpfen wird man fremdbestimmt – oft dann nicht zum eigenen Vorteil. Ich wünsche alles erdenklich Gute.“

Birgit Burian hat den Mut nie verloren: „Diese und ähnliche Aussagen stärkten mich nur in meinem Bestreben wieder arbeiten zu wollen.“

Von ihrem Sachbearbeiter im Jobcenter erfuhr sie von dem Programm „Bürgerarbeit“ (siehe Seite 27) und stürzte sich mit seiner Hilfe sofort in die sechsmonatige Aktivierungsphase. Diese führte nicht zu einer Anstellung auf dem ersten Arbeitsmarkt, und so begann die Beschäftigungsphase. Sie bekam die Gelegenheit, für das Projekt „LernNet“ in der Stadt Ahlen zu arbeiten, in dem älteren Menschen der Umgang mit dem PC nahegebracht wird.

„Die Lernerfolge und Freude der Menschen zu sehen, bestätigte mich stets in meiner Entscheidung, nicht aufgegeben zu haben.“

Nach 16 Monaten Bürgerarbeit bewarb sich Birgit Burian auf eine Festanstellung bei der Stadtverwaltung – und wurde angenommen. Sie möchte anderen Menschen Mut machen, niemals aufzugeben, und besonders möchte sie sich für Menschen mit Behinderung einsetzen: „Sie müssen gleichberechtigt und selbstbestimmt an der Gesellschaft teilhaben dürfen. Und wenn ich durch meine Geschichte einen kleinen Beitrag leisten kann, einige Vorurteile auszuräumen, wäre das ein zusätzlicher, persönlicher Erfolg.“

ESF-Programm: „Bürgerarbeit – Jobcenter Kreis Warendorf“
Projekträger: Stadt Ahlen („LernNet“)

Yvonne Mankel

„Nach 16 Jahren Hausfrauendasein habe ich den Sprung wieder in die Arbeit geschafft und zudem noch einen Beruf im erzieherischen Bereich ergreifen können, der schon in der Schulzeit mein eigentlicher Traumberuf war.“

Yvonne Mankel

Yvonne Mankels Geschichte beginnt im Sommer 2004. Inzwischen selbst Mutter von vier Kindern und nicht mehr berufstätig, begann sie mit der Betreuung ihres Patenkindes. Über eine Kartei zur Tagespflege erhielt sie bald darauf die nächsten Anfragen zur Kinderbetreuung. 2005 absolvierte sie eine 160-stündige verpflichtende Qualifizierung zur Tagespflegeperson und bekam die Pflegeerlaubnis für fünf Kinder, die sie gleichzeitig betreuen darf. Anschließend arbeitete sie auf Honorarbasis für das Familienbüro der Universitätsstadt Siegen, wo sie unter anderem Kinder betreute und Seminare durchführte.

In ihrem Beruf stellt sie sich bewusst auch schwierigen Herausforderungen: „Mein zweites Kind im Alter von sieben Jahren in der privaten Tagespflege bekam ich Anfang 2005. Die Mutter war alleinerziehend, es

Lesercommentare

„Ein großartiges und vorbildliches Projekt. Sehr zur Nachahmung empfohlen!“

„Mein Sohn Jarik wurde, als wir noch in Siegen wohnten, zwei Jahre lang (von 2010 – 2012) liebevoll in familiärer Atmosphäre von Yvonne Mankel und ihren Mitarbeiterinnen im ‚KiTS‘-Projekt betreut. Wahnsinn, was Yvonne Mankel damals schon und seitdem in den Standorten auf die Beine gestellt hat. Würden wir noch in Siegen wohnen, wären meine jetzt 13 Monate alten Zwillinge ohne Frage wieder dort angemeldet. Wir haben ihr viel zu verdanken! Weiter so!“



bestand kein Kontakt zu dem Vater. In den nächsten Wochen und Monaten forderte mich der Junge in der Arbeit und meinem Privatleben immer wieder heraus. Er versuchte sich über die Regeln wegzusetzen, meine eigenen vier Kinder und meinen Mann an ihre Grenzen zu bringen.“

Über das ESF-geförderte Pilotprojekt „KiTS“ (Kinder in Tagespflege Siegen), dessen Umsetzung beim Familienbüro Siegen in Kooperation mit der Alternative Lebensräume GmbH lag, wurde sie als eine der ersten Tagesmütter sozialversicherungspflichtig angestellt. Als Tagespflegeperson in Teilzeit half sie beim Aufbau der Großtagespflegestelle mit.

Nach einem dreiviertel Jahr bekam sie dann den Auftrag, einen neuen Standort aufzubauen, an dem sie bis heute als Vollzeitkraft arbeitet.

„Mittlerweile habe ich weitere vier Großtagespflegestellen für unseren Träger aufgebaut und bin für die insgesamt sechs Standorte die fachliche Leitung für die Betreuung der unter Dreijährigen“, erzählt sie stolz.

ESF-Programm: „Aktionsprogramm Kindertagespflege“
Projekträger: Familienbüro der Universitätsstadt Siegen und Alternative Lebensräume GmbH („KiTS – Kinder in Tagespflege Siegen“)

Elmar Rachle

„Meine Arbeit tut mir einfach nur gut. Ich habe viel mehr Lebensfreude gewonnen. Ich traue mir viel mehr zu oder habe neues Selbstvertrauen gewonnen – je nachdem, wie man es nennen will. Ich habe viel Zustimmung und Anerkennung erhalten.“

Elmar Rachle



Nachdem Elmar Rachle aus gesundheitlichen Gründen seinen früheren Beruf als examinierter Altenpfleger nicht mehr ausüben konnte, schulte er im Rahmen einer beruflichen Reha zum Kaufmann im Gesundheitswesen um. Trotz großer Anstrengungen, wieder ins Berufsleben einzusteigen, fand er keine passende Stelle und war im Jahr 2011 erneut auf staatliche Unterstützungsleistungen angewiesen. In dieser Zeit kam auch noch ein schlimmer ärztlicher Befund hinzu – inklusive einer mehrwöchigen Krankenhausbehandlung.

Doch Elmar Rachle ließ sich nicht unterkriegen: Nachdem er wieder arbeitsfähig war, meldete er sich im Jobcenter zurück – und erhielt kurz darauf eine Stelle als Bürgerarbeiter in der Bahnmissionsmission Schweinfurt. Im Rahmen seiner Arbeit entwickelte er ein Konzept für das Projekt „BM Mobil“, das mobilitätseingeschränkten Menschen im Bereich des Nahverkehrs eine mobile

Reisebegleitung anbietet. Dann kam der „Tag der Bahnmissionsmission 2012“: Er stellte seine Idee einer breiten Öffentlichkeit vor, die lokale Presse berichtete ausführlich – inklusive Foto.

„Durch diesen Zeitungsartikel meldeten sich viele Interessenten. So konnten wir ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Bahnmissionsmission und das Projekt gewinnen. Darüber war ich sehr froh und ein wenig stolz.“

Nach kurzer Zeit waren die ersten mobilen Reisebegleitungen unterwegs!

Nun konnte er sich seinem zweiten Projekt widmen: dem „BM-Café“. Dort treffen sich einmal im Monat ältere alleinstehende Damen, die häufig von Einsamkeit und kleinen Renten betroffen sind, zu einem Plausch bei Kaffee und Kuchen. Es werden zum Beispiel Dias gezeigt, über Betrugsmaschen aufgeklärt oder Vorträge zur richtigen Einnahme von Medikamenten angeboten. Manchmal sind es einfach nur Plausch- und Spiele-Nachmittage.

„Christliche Nächstenliebe ein Stück weit zu verwirklichen und weiterzugeben“, so sieht er seine Arbeit und wünscht sich für die Zukunft: „Mein persönlicher Traum ist, dass mein derzeitiger Arbeitsplatz in einen unbefristeten Arbeitsvertrag mündet.“

ESF-Programm: „Bürgerarbeit“

Projekträger: Diakonisches Werk Schweinfurt e. V. („Mobile Reisebegleitung und soziale Stadtteilarbeit“)

Lesercommentare

„Weiter so Elmar, Du hast schon so viel gemeistert!“

„Man merkt, wie viel Enthusiasmus und Kenntnisse Du in die Arbeit/das Projekt einbringst. Viel Erfolg!“

„Ich wünsche Dir, dass Deine Hoffnungen in Erfüllung gehen. Mach weiter so!“



Miradije Sacipi

„Es beeindruckt mich sehr, wie viele Menschen bereit waren, sich für mich und meine Familie einzusetzen, damit wir eine gesicherte Perspektive in Deutschland bekommen.“

Miradije Sacipi

Miradije Sacipis Geschichte beginnt damit, dass sie 2009 mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern aus Mazedonien nach Deutschland flüchtete. In Mazedonien wurden sie als Roma diskriminiert und die Lebensbedingungen waren für sie sehr schwierig. Als sie in Deutschland ankamen, war alles neu und sie verstanden die Sprache nicht.

„Doch von Anfang an war es unser Ziel, Deutsch zu lernen, uns gut zu integrieren und uns ein gutes Leben in Deutschland aufzubauen.“

Das heißt für Miradije Sacipi vor allem eines: Dinge alleine erledigen zu können, Arbeit zu haben, vom eigenen Lohn zu leben und in einer eigenen Wohnung zu wohnen – nicht im Flüchtlingswohnheim.

„Ich beobachtete, dass es viele alte Menschen in Deutschland gibt.“ So entstand die Idee, mit ihnen zu arbeiten. Sie machte ein Praktikum im hauswirtschaftlichen Bereich eines Altenpflegeheims. Durch die praktischen Erfahrungen hatte sie die Möglichkeit, zu erfahren, was Altenpflege bedeutet.

„Sehr hilfreich war für mich, dass ich kostenfrei an einer ‚Basisqualifikation in der Altenpflege‘ des Projektverbundes Bleiberecht Freiburg in Kooperation mit den Johannitern teilnehmen konnte.“ Miradije Sacipi knüpfte durch das zugehörige Pflegepraktikum Kontakt zu einem Praktikumsbetrieb, der ihr schließlich einen Ausbildungsplatz anbot. Nachdem mit Unterstützung des Projektverbundes Bleiberecht ihr

mazedonischer Abschluss anerkannt wurde, begann sie im September 2013 mit der Ausbildung zur Altenpflegerin.

Ein tiefer Einschnitt in ihre Zukunftspläne war die Ausreiseaufforderung, die sie und ihre Familie am 2. April 2012 erhalten haben und die ihnen den Boden unter den Füßen wegzog. Trotzdem haben viele weiterhin an sie geglaubt: „Dass es doch nicht dazu kam, dass wir ausreisen mussten, verdanke ich dem Projektverbund Bleiberecht und vielen weiteren Unterstützern. Wir waren sehr froh, als wir erfuhren, dass die Härtefallkommission unsere Anstrengungen, uns in Deutschland schnell und gut zu integrieren, anerkannt hat.“ Seit Dezember 2013 haben sie nun eine Aufenthaltserlaubnis.

„Ich möchte mich bei allen bedanken, die uns unterstützt haben!“

Und ihre Träume? Sie möchte die Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin erfolgreich abschließen, danach als Fachkraft in diesem Bereich arbeiten und sich später im Pflegebereich weiter fortbilden oder vielleicht sogar ein Bachelorstudium absolvieren.

[ESF-Programm: „XENOS – Arbeitsmarktrechtliche Unterstützung für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge“](#)

[Projektverbund Bleiberecht Freiburg / Breisgau-Hochschwarzwald – Integration in Arbeit und Ausbildung für Flüchtlinge](#)

[Projekträger: Caritasverband Freiburg-Stadt e. V. Fachdienst Migration](#)

Die ESF-Programme im Überblick

Beschäftigte, Unternehmen und Existenzgründung	Laufzeit	Beschäftigung und soziale Integration	Laufzeit
CSR – Gesellschaftliche Verantwortung im Mittelstand	2011 bis 2014	Aktionsprogramm Kindertagespflege	2008 bis 2014
EXIST-Forschungstransfer	2010 bis 2014	Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser	2008 bis 2012
EXIST-Gründerstipendium	2007 bis 2013	Aktionsprogramm „Perspektive Wiedereinstieg“	2009 bis 2014
EXIST-Gründungskultur	2010 bis 2014	audit berufundfamilie®	2008 bis 2014
Gründercoaching Deutschland – Gründungen aus Arbeitslosigkeit	2008 bis 2013	Betrieblich unterstützte Kinderbetreuung	2008 bis 2012
Gründercoaching Deutschland	2007 bis 2013	Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)	2008 bis 2015
Informations- und Schulungsveranstaltung	2008 bis 2013	Bundesprogramm Kommunal-Kombi	2008 bis 2012
Mikrokreditfonds Deutschland	2010 bis 2015	Bürgerarbeit	2010 bis 2014
Mikromezzaninfonds	2013 bis 2015	Frauen an die Spitze	2007 bis 2013
QualiKug	2009 bis 2012	Freiwilligendienste machen kompetent	2007 bis 2010
QualiKug Transfer (Leistungen für Teilnehmer an Qualifizierungsmaßnahmen während des Bezugs von Transferkurzarbeitergeld)	2008 bis 2013	Girls'Day und Boys'Day/Neue Wege für Jungs	2008 bis 2014
rückenwind – Für die Beschäftigten in der Sozialwirtschaft	2009 bis 2013	Gleichstellen (Frauen in der Wirtschaft)	2009 bis 2014
Turn Around Beratung	2008 bis 2013	Gute Arbeit für Alleinerziehende	2009 bis 2012
Unternehmensberatungen	2008 bis 2013	Initiative job – Jobs ohne Barrieren	2007 bis 2013
unternehmensWert: Mensch	2012 bis 2015	Initiative Lokale Bündnisse für Familie	2008 bis 2014
weiter bilden (Sozialpartnerrichtlinie)	2009 bis 2013	JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region	2010 bis 2013
		Kompetenzagenturen	2008 bis 2014
		MEHR Männer in Kitas	2011 bis 2013
		Netzwerke wirksamer Hilfen für Alleinerziehende	2011 bis 2013
		Pluspunkt Erfahrung: Ein Gewinn für Alle	2008 bis 2010
		Power für Gründerinnen	2007 bis 2013
		Programm zur berufsbezogenen Sprachförderung für Personen mit Migrationshintergrund (ESF-BAMF-Programm)	2008 bis 2014
		Schulverweigerung – Die 2. Chance	2008 bis 2014
		Servicenetzenwerk Altenpflegeausbildung	2007 bis 2010
		STÄRKEN vor Ort	2008 bis 2011
		Unternehmen Familie – Innovationen durch familienunterstützende Dienstleistungen	2007 bis 2011
		Unternehmensnetzwerk	2008 bis 2012
		Unternehmensprogramm	2008 bis 2012
		Vereinbarkeit von Familie und Beruf gestalten!	2008 bis 2012
		XENOS – Integration und Vielfalt	2008 bis 2014
		XENOS-Sonderprogramm „Ausstieg zum Einstieg“	2009 bis 2014
		XENOS-Sonderprogramm „ESF-Bundesprogramm zur arbeitsmarktlichen Unterstützung für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge mit Zugang zum Arbeitsmarkt“	2008 bis 2014
		Transnationale Maßnahmen	Laufzeit
		Berufsbildung ohne Grenzen	2009 bis 2014
		IdA – Integration durch Austausch	2008 bis 2015
		Praxis: Transnationale Qualifizierungsmaßnahmen	2009 bis 2012
Weiterbildung und Qualifizierung	Laufzeit		
Akademikerprogramm (AKP)	2008		
Arbeiten Lernen Kompetenzen entwickeln – Innovationsfähigkeit in einer modernen Arbeitswelt	2007 bis 2015		
Bildungsprämie	2008 bis 2017		
Investitionsprogramm Zukunft Bildung und Betreuung (IZBB)	2007 bis 2015		
JOBSTARTER CONNECT	2005 bis 2014		
JOBSTARTER – Für die Zukunft ausbilden	2007 bis 2013		
Lernen vor Ort	2009 bis 2015		
Neue Medien in der beruflichen Bildung	2007 bis 2013		
Passgenaue Vermittlung	2007 bis 2013		
Perspektive Berufsabschluss	2008 bis 2013		
Professionalisierung des pädagogischen Personals	2008 bis 2015		
Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“	2011 bis 2015		
Zukunft sucht Idee (Themenwettbewerb)	2009 bis 2013		

Quelle: www.esf.de (Stand 12. Juni 2014)

Impressum

Herausgeber:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales
Gruppe Europäische Fonds für Beschäftigung
Referat EF 3 – Europäischer Sozialfonds: Information,
Kommunikation, Public Relations

E-Mail: pr-esf@bmas.bund.de

Internet: www.esf.de

Redaktion:

IFOK GmbH
Berliner Ring 89
64625 Bensheim
www.ifok.de

Lektorat:

Andrea Heiß, Fachübersetzungen und Lektorat, Mannheim

Layout:

www.magenta.de

Druck:

abcdruck GmbH, Heidelberg

Bildnachweis:

Alexandra Beck-Kuhl/Hair Creative Team, S. 14
Angelina Garofalo, Clara Berning, S. 27
AWIMAS, S. 17
AWO Erziehungshilfe Halle (Saale) gGmbH, S. 24
BAGFW, Holger Gross, S. 12
BAMF|roul, S. 19
Bildmaterial im Rahmen der Projektarbeit des Netzwerkes
FiBA Ostbayern, erstellt von Astrid Blaschke, S. 26
BMAS/Knoll, S. 3
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, S. 8
Getty Images, Dimitri Otis, S. 5
Herzfeld Akademie GmbH, S. 13
IdA – Integration durch Austausch, S. 5, 31
Inreal GmbH, S. 5, 11
iStockphoto, S. 4, 30
Janek Stroisch, S. 34, 35, 36, 37, 38
Perspektive Wiedereinstieg, S. 25
Ruth Plössel, S. 29
www.boys-day.de, S. 28
www.esf-meine-geschichte.de, S. 32, 33
www.girls-day.de, S. 28

Bestell-Nr.: 37803

Stand:

Juni 2014

Alle Rechte einschließlich der fotomechanischen
Wiedergabe und des auszugsweisen Nachdrucks
vorbehalten.